

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 30. No. 3.

Milwaukee, Wis., den 1. Februar 1895.

Lauf. No. 739.

Inhalt: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. — Am vierten Sonntag nach dem Erscheinungsfest. — Die Niederlassung im Urwald Wisconsin. — Die Flüchtlinge im Steinthal. — Die Schloßkirche zu Wittenberg. — Zur Mission unter den Chinesen. — Die Abendmahlslehren. — Ueber Visitation. — Erfreuliches aus unserer Indianermission. — Kürzere Nachrichten. — Bitte an Gesangsvereine u. c. — Dringende Bitte. — Eine herzliche Bitte. — Ordination. — Einführungen. — An alle früheren Leser des „Synodalboten“. — Konferenz-Anzeigen. — Veränderte Adresse. — Quittungen. — Anzeigen.

Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Matth. 16, 18.

Wie ist die letzten Zeiten
Mit großer List und Macht
Für sein Reich auszubeuten
Der böse Feind bedacht.

Zu Grunde will er richten,
Was Jesus sich erbaut;
Die letzte Spur vernichten
Der Kirche, seiner Braut.

Getreue Helfer viele
Ihm zu Gebote stehn,
Die fördernd seine Ziele
An seinem Stricke gehn. —

Sein williger Genosse —
Zu Rom der Antichrist
Mit seinem ganzen Trosse
Schon lang gewesen ist.

Mit Lügen, nicht zu zählen,
Mit päpstlichem Geheiß
Führt die betrognen Seelen
Dem Satan er ins Netz. —

Die haßerfüllten Haufen,
Des wilden Böbels Rott
Die Kirche hart anlaufen
Mit mehr als frechem Spott.

Die Tempel sollen sengen,
Mit sammt der Bibel drin!
Die Pfaffen müssen hängen!
So haben sie's im Sinn. —

Gar listig seine Schlingen
Satan den Christen stellt:
Von Gott sie abzubringen,
Lockt er sie hin zur Welt.

Nach großem Gute trachten,
Nach Ehren überall,
Und lustig Leben brachten
Viel Tausend schon zu Fall.

Zu Satans großer Freude
Gehnt eifrig ihm zur Hand
Heut viel gelehrte Leute
Gar aus dem Hirtenstand.

Es soll die liebe Bibel
Nicht frei von Irrthum sein;
So lehren sie gar übel
Noch unter frommen Schein.

Was frei vor allen Leuten
Die Christenheit bekannt,
Seit der Apostel Zeiten —
Das soll nun sein verbannt.

Wo aber weggenommen
Der Glaube und das Wort,
Da hat der Feind gewonnen,
Da herrscht Satan hinfort.

Wie soll das einmal enden?
Was kann den Untergang
Der Kirche noch abwenden?
Ach, Herr, es ist uns bang! —

Wie? Sollte also klagen
Muthlos der Christen Schaar?
Nein, sie darf nicht verzagen,
Ob groß auch die Gefahr.

Wie sehr der Böse müthet,
Wie viel auch zu ihm stehn —
Christus sein Reich behütet;
Sie kann nicht untergehn.

Der Herr ist bei ihr drinnen,
Schützt sie mit starker Hand;
Er steht selbst auf der Zinnen,
Daß sie kann halten Stand.

Laß drum die Feind andringen
Mit List und offnem Krieg. —
Wir können frohlich singen:
„Der Herr behält den Sieg.“

G. T.

Am vierten Sonntag nach dem Erscheinungsfest.

Ev. St. Matthäi 14, 23—32.

Das Schiff im Sturm mit den Jüngern des Herrn ist ein Bild der Kirche in den Stürmen der Zeiten. Das Bild paßt auf unsere Zeit, das ist wenigstens verborgen. Da fragt man: was thun, damit das Schiff durch die Stürme wohl hindurchkomme. Man ist auf vielerlei gefallen in unsern Tagen, womit man helfen will. Die Hauptsache vergißt man aber nur zu häufig. Was ist das Nothwendigste? Nun in unserm Schriftwort steht vor Augen:

Das Allernothwendigste für die Kirche in den Stürmen dieser Zeiten.

Die Kirche muß im Glauben den rechten Heiland haben. Das ist das erste unbedingt Nöthige. Das Bild des rechten Heilandes leuchtet hell aus unserm heutigen evangelischen Schriftabschnitt hervor. Da steht er vor uns der Heiland als der ewig treue Herr seiner Kirche. Nach einem mühseligen Tage voll Wunderwerke und langer Predigtarbeit treibt er seine Jünger, daß sie ins Schiff treten; er selbst will in der Einsamkeit, im Alleinsein mit dem Vater, seine Erquickung finden. Aber da er die Jünger in Gefahr weiß, nicht der Wellen, sondern der kleingläubigen Angst willen, ist er sofort bei ihnen. Ja, er ist treu; er versäumt die Seinen nicht.

Und gleich auch vor uns steht sein Bild als des Heilands voll Gottesmacht, der Herr ist aller Dinge, der da ist der Wunderbar. Siehe, das Wasser, das der leiseste Druck mag theilen, es muß fester Grund sein unter seinen Füßen, da er seiner bedrängten Jüngerschaft will zu Hülfe kommen. So müssen zu andern Zeiten dicke Mauern, feste Thüren, die Menschenkraft nicht mag durchbrechen, leicht durchbrechlich sein wie ein dünnes Blättlein, wenn es gilt, seine Gläubigen retten. Er ist aller Dinge mächtig. Er kann die Seinen retten.

Sein Werk kann niemand hindern,
Sein Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn er, was seinen Kindern
Erprieslich ist, will thun.

Und nun siehe, wie vor allem, wie da vor uns steht das allerlieblichste Bild des Heilands als des Retters der Seele aus ihren Nengsten. Die Jünger sind gar erschrocken und in höchsten Seelennöthen, aber welche Wunder wirkt sein tröstendes

Wort: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht. Wir merken ja, wie sie getröstet sind! Was für einen großen freudigen Muth hat gleich Petrus! Und doch gehen die Wellen noch immer hoch, so daß sie erschrecken machen könnten. Das ist das erste Bild von ihm, das die Kirche beständig muß vor Augen haben, daß er der Mann ist, der so mächtig weiß zu trösten, daß alles, was sich trösten läßt, muß mitten in allem Toben der Stürme um das Schifflein der Kirche dennoch unverzagt und voll Freudigkeit sein. Ja, es muß immer wahr bleiben: „Wenn gleich das Meer wüthete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben.“ (Ps. 46, 4. 5.)

Drum liegt nun alles daran, daß die Kirche diesen rechten Heiland im Glauben hat. Es dürfen sich die Gläubigen Christi kein Gespenst aus dem lieben Heiland machen, noch von irgend Jemand machen lassen. Sonst ist es, wo es möglich wäre, mit der ganzen Kirche verloren. Das weiß der Teufel wohl, und hat aus Christo ein schrecklich Gespenst gemacht den Christen, und zwar durch sein verfluchtes Werkzeug, den Papst, den Widerchrist, der den lieben trostreichen Heiland als Schreckensgespenst eines zornigen Richters hinstellt, zu dem kein armer Sünder in seinen Sünden nahen dürfe. In solch Schreckensgespenst laß dir deinen Heiland voll Trost und Gnaden nicht wandeln.

Mache du ihn dir auch selbst nicht zum Gespenst. Das geschieht in mancherlei Weise. Wir könnens nicht einzeln durchgehen. In Summa heißt das Jesus zum Gespenst gemacht, wo man ihn als Retter der Seele durch etwas anderes haben will, als durch seinen Trost wider unsere Sünde.

Und wie hoch nothwendig das ist, daß wir im Glauben den rechten Heiland haben, wie nothwendig es ist, daß man in keinerlei Weise ihn sich lasse verwandeln in ein Gespenst, das siehst du in unsrer Geschichte. Denn da ist in den Nöthen der Seele keine Tröstung; im Gegentheil dient sein Anblick, weil er nicht in seinem rechten Trostbild geschauet wird, nur dazu, daß die Noth unter den Stürmen nur größer wird und nichts ist als Schreien und Wehklagen in verzweifeltten Nengsten.

Neben diesem einen unumgänglich Nothwendigen für das Schifflein der Kirche in den Stürmen der Zeit läßt uns der Trost noch ein zweites schier gleich Nothwendiges sehen:

Man muß den Heiland auch im rechten Glauben haben.

Welches ist der? Erstlich der Glaube, welcher eine gewisse Zuberficht ist ohne alle Erfahrung. Uns steckt die Petrusart tief im Herzen. Er will den Herrn auf Probe stellen. Heißt der, welcher da auf den Wassern einerschwebt, ihn zu sich kommen und macht ihn auch über die Wellen daherschreiten, dann ist es ihm gewiß, daß es der Herr ist. Wir wollen auch immer erst Proben machen; wollen Erfahrungen machen, wollen sehen; dann wollen wir glauben. Das ist der rechte Glaube nicht. Der ist Zuberficht, des das man nicht sieht. Aus Glauben, der immer erst sehen will, wird keine Seligkeit, Friede und Freude des Herzens folgen, wenn es durch Nöthe geht, wo nur Schrecken zu sehen sind. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Vornehmlich ist der rechte Glaube der, welcher auf's Wort Christi trauet. Als der Herr einmal dem Petrus gesagt: Komm her! so hätte er im Glauben darauf bauen und ihn durch das Wort wahrlich das Wasser tragen müssen. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. So müssen wir in diesen schlimmen Zeiten auf's Wort Jesu achten und auf's Wort Jesu uns fest verlassen, so kann uns nichts schaden. Sie könnte man wohl sagen: „Selig sind, die da sehen und doch glauben.“ Nämlich die da sehen, daß alles rund um sie herum ist rein der geöffnete Rachen des höllischen Löwen, sie zu verschlingen, lassen sich aber nicht anfechten, was sie sehen, sondern lassen nur gelten, was sie hören aus Jesu Munde: „Seid getrost, ich bins; fürchtet euch nicht.“ Die Pforten der Hölle sollen euch nicht stürzen. Der Satan soll euch nicht verschlingen.

Ah, wenn wir das doch recht lernten, daß wir die Wellen, so hoch sie gehen, gar nicht achten, oder sehen sie wohl, aber schlagen sie nicht an, sondern sehen nur Jesu Wort an und gründen uns darauf. Wir müssen lernen, sonst geschieht uns nach unserm Kleinglauben und Unglauben: Wir sinken! Wir verzweifeln! Das ist gerade das Verderben unserer Tage, daß es so vielfach in der Kirche gesagt wird: „Der Herr heißt uns also thun. Unser Gewissen heißt es uns also halten!“ Und sie haben kein Wort der Bibel, wo Gott sie heißt also thun, kein Wort der Bibel, worauf ihr Gewissen stünde, dadurch es gefangen. Helfe Gott der Herr seiner armen Kirche, stärke er den Glauben an das Wort seiner Schrift, vertilge er allen Zweifel, damit an uns allen, mitten in allen Anfechtungen, Anfeindungen und Stürmen beständig sich erfülle:

„Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben.“

Die Niederlassung im Urwald Wisconsin's.

Nach einer Auswanderer-Geschichte

von

D. Schupp, bearbeitet von R.

(Fortsetzung.)

Seine bisher so hochgehenden Gefühle hatten durch das Gespräch mit Philipp, einem alten Knechte des Hauses, eine gewaltige Entnüchterung erlitten und viel kaltblütiger erwirkte er sich von einem Offizier des Schiffes die Erlaubniß, seine Eltern in der Cajüte aufsuchen zu dürfen. Mein als er nun die schon alternde Gestalt seines Vaters erblickte und die bekannten Züge seiner Mutter sah, die selbst sehr aufgeputzt mit mehreren vornehmen Damen im Ge-

spräch war, als er die zu stattlichen Jungfrauen herangeblühten Schwestern und den schlank aufgewachsenen Bruder und die pausbäckigen kleineren Geschwister erkannte, wurde es ihm doch wieder warm um das Herz. Thränen traten in seine Augen und mit dem Rufe: „Vater, Mutter!“ stürzte er auf die versammelte Familie zu. Sein Vater war ein Mann von mittlerer Größe und großer Corpulenz mit dünnem Haupthaar und starkem Schnurrbart unter der Nase und einer gewissen Vorliebe für modisch geschnittene Frackröcke, obgleich dieselben weder zu seiner Beleibtheit, noch zu seinem Stande recht passen wollten. Denn er war Gutsbesitzer auf einem hübschen Hofe in der Nähe einer kleinen Stadt gewesen. Die noch immer in dem guten Deutschland herrschenden höchst thörichten Standesvorurtheile hatten ihn seinen Beruf verfehlen lassen. Seiner Anlage und Neigung nach hätte er Musikant werden müssen. Da er aber aus einer vornehmen Angestelltenfamilie stammte, war, Musikant zu werden, ein undenkbarer Gedanke. Er sollte um jeden Preis Rechtskunde studiren. Das Studiren wäre schon gegangen, wenn nur die Graminas nicht gewesen wären. Ueber diese strauchelte er und wurde Deconom, heirathete dann eine reiche Deconomtochter und wurde so Knall und Fall Gutsbesitzer.

Nun ist es gewiß ein sichereres und ruhigeres Leben, Gutsbesitzer oder Bauer zu sein, als ein Berufs-Musikus, aber man muß auch ein rechter Landmann und Bauer sein, Etwas von Landbau verstehen und ihn regelrecht treiben. Allein unser Gutsbesitzer Hayel strich Morgens die Geige statt sich um die Feld- und Wiesen-Arbeiten zu kümmern, trieb Mittags Viehhabereien, wie Kennpferd-, Hunde- und Tauben-zucht, statt auf's Vieh zu achten und statt das Gefinde zu beaufsichtigen; und statt Abends seine Bücher zu führen und überhaupt die Haus- und Feldwirthschaft in Ordnung und im Gange zu halten, dirigirte er im Städtchen ein Streichquartett oder saß im Wirthshaus mit der langen Pfeife beim Schoppen und sprach gelehrt über Politik und sociale Probleme, oder über Kennpferde, Tauben und Hunde u. A. mehr.

Die Frau Hayel hatte ihren Mann, der der Sohn eines Regierungsraths und der Schwager und Bruder von allerhand Rätthen und Beamten war, nicht umsonst geheirathet. Sie wollte vornehm werden um jeden Preis, „à tout prix“ wie der Franzose sagt. Unter vornehm verstand sie aber schöne Kleider, schöne Zimmer, schöne Redensarten, Umgang mit „hohen“ gebildeten oder wenigstens vornehm und gebildet thuenenden Personen und Nichtsthun. Und sie that auch wesentlich wirklich Nichts, als sich und ihre Kinder putzen, angenehme Unterhaltungen suchen, Besuche machen und Besuche empfangen und allerlei Vorberreitungen dazu machen: — Schmücken der Zimmer mit unnötigem Tand, Waschen, Bügeln und Glätten von allerlei schönen modischen Kleidern, Backen von Confect und feinen Kuchen, Studiren der Modezei-tungen, Berathungen mit Hutmacherinnen und Näh-mädchen, Klavierspielen, Schwätzen über Theater, Concerte und Kunst, Lesen von dummen Romanen und Gedichten, Klatschen über Andere: das war ihre Beschäftigung.

Daß auf diese Weise, wo die Verwaltung des Gutes gänzlich der Ehrlichkeit und dem Eifer des Dienstpersonals anheimgegeben war, der Wohlstand der Familie nicht wuchs, kann Jeder sich denken, der da weiß, daß die Gelegenheit Diebe und auch Faulenzer macht. Der Verwalter wurde immer reicher, Knechte und Mägde führten ein Herrenleben, und der Herr selbst war in steter Geldverlegenheit und häufte Schulden auf Schulden. Hermann, welcher unter der Hand heranwuchs und schon früh im Gegensatz zu seinem Vater einen praktischen Sinn und einen schar-

fen Blick entwickelte, konnte zuletzt die tolle Wirthschaft nicht mehr ansehen. Er bat seinen Vater, ihm die Verwaltung des Gutes zu übertragen. Der alte Herr Hayel, der wohl innerlich fühlte, wie es so nicht weitergehen dürfe, der aber selbst zu einer durchgreifenden Aenderung nicht die nöthige Thatkraft besaß, gab bereitwillig seine Einwilligung. Hermann trat für seine Jugend thatkräftig genug auf. Den Spieß-buben von Verwalter jagte er fort. Auch von den Knechten und Mägden behielt er fast nur den alten, treuen Philipp. Und nun begann ein ganz neues Leben auf dem Hofe. Die Felder bekamen wieder ein stattliches Ansehen, und auch die Ställe füllten sich wieder mit brauchbarem Vieh. Aber auch die ersten Gegensätze mit seinen Eltern, hauptsächlich mit seiner Mutter, wurden bemerklich: anfangs nur in kleinen Häckeleien, indem Hermann die Pferde zur Feldarbeit brauchen und nicht zu Spazierfahrten hergeben wollte, oder indem er den Mägden, die das Haus für einen Besuch säubern sollten, befahl, in's Heu zu gehen, um beim Wenden und Ausladen zu helfen. Das gab schon Bitterkeit und Aergerniß genug, aber der Zwiespalt wurde immer größer und bedenklicher, als Hermann, die schwere Verschuldung des Gutes nach und nach kennen lernend, verlangte, daß seine Schwestern von den kostspieligen vornehmen Hochschulen, wo sie ihre „Ausbildung“ empfangen, entfernt würden, um durch ihre Hilfe in häuslichen Arbeiten eine Magd zu ersetzen; daß der viele Besuch aufhöre und der unnöthige Aufwand und Puz und Zeitvertändelei nachlasse. „Ich will lieber sterben, als keinen Besuch mehr empfangen zu dürfen,“ rief seine Mutter höchst empört. „Solche Einschränkungen sind vielleicht noch der einzige Weg zur Rettung,“ antwortete Hermann mit großer Ruhe. „Ich lasse mir von meinem Kinde keine Vorschriften machen!“ rief die gereizte Dame. „Hermann, du gehst auch vielleicht zu weit,“ meinte der friedliebende Vater. „Durchaus nicht, Vater. Die Vermögensverhältnisse stehen so schlimm, daß eigentlich Alle in die Wirthschaft nach Kräften eingreifen sollten,“ sagte Hermann. „Ich soll vielleicht noch in den Stall gehen und die Kühe melken?“ fragte höh-nisch die Frau Hayel.

„Das ist vorerst nicht nöthig für die Mutter, so-lange Kinder und Gefinde da sind. Jedoch Kühe melken ist keine Schande, aber betteln gehen ist eine Schande.“ antwortete Hermann. „Du wirst mich nicht hetteln gehen sehen. Lieber ertränke ich mich. Aber wozu die vielen Worte? Ich sage ein-für allemal, ich lasse mir von meinem Kinde Nichts befehlen und weiche keinen Fingerbreit von meinen bisherigen Ge-wohnheiten ab. Nun, laß mich in Ruhe!“ zürnte die Mutter und ging zur Thüre hinaus. „Vater, was sagst du denn nun?“ fragte Hermann. „Was ich sage? Ich sage gar Nichts. Was soll ich sagen?“ erwiederte dieser rathlos. „Nun, dann will ich dir sagen, was ich thue, Vater. Ich gehe nach Amerika. Hier kann ich nicht länger bleiben. Ich möchte gerne meine Kindespflichten erfüllen. Aber hier kann ich nicht.“ erwiederte der Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flüchtlinge im Steinthal.

Erzählung aus der Zeit vor hundert Jahren

von

D. Schupp.

(Fortsetzung.)

V.

Der Frieden des Steinthals.

Im Sommer ist es eine Lust durch die grünen Wälder der Vogesen zu wandern. Denn das alte „Wasgau“ (so heißen ja „deutsch“ die Vogesen) ist schön und hat höchst romantische Parthien, wo Burgen

ragen und Sagen klingen so gut, wie am Mittelrhein. Besonders reizend aber ist die Umgegend der „Breusch“. Wer kennt nicht dort das „Nidecker-Thal“ oder den berühmten „Nidecker-Wasserfall“ oder wenigstens „die Nidecker Burg“, aus deren Ruinen der Thurm hoch, vierkantig und gewaltig in die Waldthäler hineinragt. Dort liegt auf der bedeutenden Höhe des Ottilienberges das wegen seiner Aussicht weitberühmte „Ottilienkloster“ und rings auf malerischen Hügeln das „Hagelschloß“ und Schloß „Lützenburg“ und die Ruine „Rathshausen“. Geht man aber noch weiter in die Vogesen hinein, so kommt man an Stellen, wo noch wirklicher Urwald steht, dessen feierliche Stille noch kein Artklang gestört hat. Es ist das der sogenannte „Hochwald“, an den sich der höchste Punkt der mittleren Vogesen, das „Hochfeld“ oder „Feuerfeld“, anschließt, von wo man nach südwestlicher Richtung niedersteigend in kaum einer Stunde nach dem „Steinthäl“ gelangt.

Dort auf dem hoch gelegenen Feuerfeld finden wir den flüchtigen Grafen Belmont, der, ehe er nach seinem Vorsatz das Steinthal erreichen konnte, noch lange Tage gleich einem abgehetzten Wild in den Vogesen herumgeirrt war. Wenn wir nämlich vorhin sagten: Es sei im Sommer eine Lust, durch die Wälder der Vogesen zu wandern, so bezog sich das auf die Vergnügungsreisenden. Aber es ist etwas Anderes, ob man als Vergnügungsreisender auf diesen Wegen wandert oder als armer Flüchtling, wo man nicht aus Romantik jene Thalschluchten und einsamen Ruinen und jenes Waldesdickicht aufsucht, sondern um sich dort besser verbergen zu können und besonders im Winter, wenn die Schneestürme auf jenen Höhen rasen und es gilt, sich in diesen ungebahnten, einsamen Waldwildnissen seinen Weg zu suchen.

Wäre Belmont nicht früher als Jäger mit den Wäldern der Vogesen vertraut geworden, er hätte nimmer seinen Weg gefunden, und hätte nicht ein so brennendes Verlangen nach Versöhnung mit seiner Frau in seiner Brust gelebt, das ihn gleichgültig machte gegen Frost und Hunger und Ermüdung, er hätte, menschlich geredet, nimmer sein Ziel erreicht. — Gottes rettende Gnade machte über ihm und hielt ihn.

Bürgermeister Monet von Straßburg hatte, als er seine Entweichung in der Krone zu Muzig erfuhr, einen Preis auf sein Haupt gesetzt und eine ganze Meute von Gensdarmen und geldgierigen Häschern hinter ihm dreingeheßt. Nur in einsamen Mühlen und abgelegenen Gehöften, wo man sein Signalement nicht kannte, konnte der arme Flüchtling nothdürftige Nahrung und Unterkunft finden. Mehrmals schlief er in einem Stall oder in einer verlassenem Jagdhütte. Wegen der Verfolgung vermochte er nur auf Umwegen das Steinthal zu erreichen und einige Mal, als er schon glaubte, in dasselbe gelangen zu können, trieben ihn herumstöbernde Gensdarmen wieder zurück.

Endlich entschloß er sich, sich durch den Hochwald und durch das unwegsame Feuerfeld einen Pfad zu bahnen. An demselben Tage, an dem das Sturm- und Regenwetter so heftig wider die Fensterscheiben der Wohnung seines Schwiegervaters und seiner Frau im Steinthal anschlug, irrte er auf der Höhe des Feuerfelds umher. Doch war das Wetter auf jener fast 3300 Fuß hohen Hochebene um ein gut Theil schlimmer. Was unten Regen war, war oben Schnee und eisiger Hagel, der dem aufs Aeußerste Ermatteten fast das Gesicht blutig schlug, während der rasende Sturm ihn kaum einen Schritt vorwärts thun ließ.

Doch seine Kraft und sein Muth erlahmten endim Kampfe mit den entfesselten Elementen. Er sank zuletzt sterbensmüde zusammen. Der Schnee fing an, einen Hügel über ihm zu wölben. Vielleicht war es sein Grabhügel, der Sturm über ihm sang das Todtenlied. Er begann jene lieblichen und doch so bangen

Träume zu träumen, die dem Tode des Erfrierens vorausgehen. Doch die paar Sekunden Ruhe, die er genoß, fächten seine ermatteten Lebensgeister wieder an. Vielleicht wirkten dazu auch Arttschläge, die in den Pausen des Sturmes die Schlucht herauf zu ihm drangen. Plötzlich überwog in ihm der Gedanke: „Wenn Du jetzt nicht den Schlaf und den Traum mit aller Kraft von dir schüttelst, dann bist Du verloren.“ Gott der Herr wollte ihn nicht dahin sinken lassen.

Noch halb taumelnd erhob er sich aus seinem Schneegrab, um den Arttschlägen nachzugehen, die er gehört hatte.

Er war an dem Rande einer Thalsenkung, die weiter unten zu einer tiefen Schlucht sich verengte, niedergesunken. Dieses Thal schwankte er hinunter, bis er völlig ins Rollen kam und unaufhaltsam die steile Wand durch Gestrüpp und Steine hindurch vorwärts stürzte und endlich in einer Rinne, wo sich zum Glück viel Schnee angesammelt hatte, besinnungslos liegen blieb. Der Holzhacker, dessen Arttschläge der Graf gehört, hatte anfangs, als er die Bewegungen in der Schlucht und das Rollen der Steine vernahm, an ein wildes Thier gedacht und sich in Position gesetzt, um einem möglichen Angriffe zu begegnen. Doch später sah er zu seinem Schrecken, daß hier ein Mensch vor seinen Augen verunglückte. Augenblicklich hilfsbereit war der Mann herbeigesprungen.

Obgleich der junge Graf elend genug aussah und in einer fast todtähnlichen Ohnmacht lag, merkte der Mann doch, daß noch Leben in ihm sei, und er suchte ihn durch Reibungen wieder zu beleben. Seine Anstrengungen waren auch nicht ohne Erfolg. Der Graf kam soweit zu sich, daß er erzählen konnte, er habe sich auf dem Wege nach dem Steinthale im Schneegestöber verirrt, und daß er bitten konnte, der Holzhacker möchte ihn doch nach dem Steinthale bringen. Es war ein Glück, daß der Holzhacker eine jener Holzschleifen (Schlitten) bei sich führte, wie sie in jener Gegend zum Fortschaffen des Holzes üblich sind. Darauf setzte er den Verunglückten, nachdem er ihn mit seinem eigenen Mundvorrath etwas gestärkt und ihm einen alten Reitermantel, den er mit sich führte, übergehängt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schloßkirche zu Wittenberg.

(Fortsetzung.)

Dr. Salomon Gessner, welcher bei der gedachten Feier die Festpredigt hielt, sagt in derselben, daß „Gott nicht zugelassen habe, wie die Romaniſten im Sinne hatten, Luthers und anderer Heiligen Leichnam anzugraben und zu Pulver zu verbrennen.“ — Beide Redner würden sicherlich nicht die in der Bewahrung der Gebeine Luthers vor Feindeshand sich erweisende Barmherzigkeit und Zügelung Gottes gepriesen haben, hätten sie überzeugt sein müssen, daß ihre Aeußerungen auch nur dem leisesten Zweifel bei ihren Zuhörern begegnen könnten. — Da sich aus den Worten dieser beiden Festredner für jeden Unbefangenen der Ungrund jener Behauptung von der Entfernung des Leichnams Luthers aus der Schloßkirche ergibt, so ist es nur zu billigen, daß Kaiser Wilhelm I., als im Jahre 1885 die Arbeiten behufs Restaurirung der Schloßkirche begannen, nicht gestattete, daß Luthers Sarg geöffnet werde.

Hatte in Karl V. ein Feind Luthers und der durch seinen Dienst wieder hergestellten Kirche des lautren Evangeliums die Stadt Wittenberg betreten und am Grabe des Reformators gestanden, so war der Kriegsfürst, welcher im folgenden Jahrhundert diese Stätte betrat, ein Freund Luthers und seines Werkes, ein Glied der lutherischen Kirche selbst, das sich aufgemacht, der von den Feinden hart bedrängten Kirche zu Hilfe zu eilen. Gustav Adolf mußte kein Lutheraner gewesen sein, wenn er auf seinem Siegeszuge vom Norden her Wittenberg unbefucht gelassen hätte. Er hatte hier im Jahre 1631 eine Zusammen-

kunft mit den beiden Kurfürsten von Sachsen und von Brandenburg, bei welcher er die Worte sprach: „Von hier aus ist das Licht zu uns gekommen. Weil es aber bei euch verdunkelt worden ist, mußten wir zu euch kommen, es wieder anzuzünden.“ Daß der fromme König die Gelegenheit benützt haben wird, um in der Schloßkirche, am Grabe Luthers, Gott zu danken für das Licht des Evangeliums, und ihn um Beistand zu bitten im Kampf wider die Feinde desselben, dürfen wir als selbstverständlich annehmen, auch wenn es nicht irgendwo ausdrücklich berichtet sein sollte. Leider machte der Tod, den er in der Schlacht bei Lützen fand, seiner Siegeslaufbahn ein baldiges Ende. Wenig mehr als ein Jahr, nachdem ihm, dem Manne voller Lebensfrische und Siegeshoffnungen, beim Übergange die Schlüssel der Festung Wittenberg übergeben worden waren, befand er sich wieder in derselben — als Leiche. Während einer Novembernacht des Jahres 1632 ruhte der am 6. dieses Monats bei Lützen gefallene Held in den Mauern der Stadt Wittenberg. Ob in der Schloßkirche oder in der Pfarrkirche, läßt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht mit Bestimmtheit ermitteln.

Im folgenden Jahrhundert, im Jahre 1707, besuchte auch Gustav Adolfs Nachfolger, König Karl XII. von Schweden, auf seinen theilweise recht unbesonnenen und abenteuerlichen Kriegszügen die Grabstätte Luthers, sowie fünf Jahre später sein Gegner, der Czar Peter der Große.

Zur Mission unter den Chinesen.

(Aus Warner's Mission's-Zeitschrift mitgetheilt von P. Ph. Br.)

Auf einer Bootreise in der Nähe der Stadt Szung-kiang Fu hatt ich einmal einen Mitreisenden, der viel in der Welt herumgekommen und sogar in England gewesen war, wo man ihm den Namen Peter gegeben hatte. Er hatte etwas vom Christenthum gehört, aber seine seligmachende Kraft noch nicht erfahren. Als ich mit ihm über sein Seelenheil sprach, hörte er aufmerksam zu und wurde bis zu Thränen gerührt. Am folgenden Tage freute ich mich, als er sagte, er wolle mich ans Land begleiten und hören, was ich noch von der Christenlehre zu sagen hätte. Aber während ich in der Kabine war, um meine Traktate für die Landung zurecht zu legen, wurde ich durch einen Fall ins Wasser und einen lauten Schrei erschreckt. Ich sprang aufs Verdeck. Peter war fort! Hilflos schauten alle Mitreisenden nach der Stelle, wo er verschwunden war. Da ich in der Nähe einige Fischer mit einem Zugnetz beschäftigt sah, rief ich ihnen zu: „Kommt, zieht mit eurem Netze über diese Stelle, aber sofort, ein Mensch ist am Ertrinken!“

„Wa' bin“ (es paßt uns jetzt nicht) war die gefühllose Antwort.

„Ob es euch paßt oder nicht“, rief ich, „ich sage euch, ein Mann ist am Ertrinken!“

„Wir sind eifrig am Fischen“, antworteten sie, und können nicht kommen.“

„Laßt doch euer Fischen“, drang ich in sie, „ich will euch mehr Geld geben, als ihr in vielen Tagen durch Fischen verdienen könnt; nur kommt sofort!“

„Wie viel Geld willst du uns geben?“

„Wir haben jetzt keine Zeit, darüber zu reden, kommt oder es wird zu spät sein. Ich will euch fünf Dollar geben.“

„Das ist zu wenig“, sagten die Leute, „gieb uns zwanzig Dollars, dann wollen wir das Netz ziehen.“

„So viel habe ich nicht“, rief ich in Verzweiflung, „kommt schnell, dann sollt ihr alles haben, was ich habe.“

„Wie viel ist das wohl?“

„Etwa vierzehn Dollars.“

Als das Netz endlich über die Stelle gezogen wurde, war es zu spät; sie brachten nur den todten Körper wieder zum Vorschein; und sie waren noch höchst unzufrieden, daß sie ihr Geld nicht eher bekamen, als bis Wiederbelebungsversuche angestellt waren, die leider erfolglos blieben.

Als Taylor in Perth diese Geschichte erzählte, war die große Versammlung merklich empört über die Gefühllosigkeit der chinesischen Schiffer; aber mit dem Donnerworte: „Du bist der Mann!“ stellte er ihnen das Glend vor, die Millionen von Seelen in China verloren gehen zu lassen.

Die Abendmahlslehren.

Die falsche Lehre des Widerchrist.

Eine giftige Pflanze hat auch eine giftige Wurzel. Eine böse Lehre auch einen bösen Grund. So ist es hier. Die gottlose Lehre des Widerchrist ist, daß zum gesegneten Empfang des Sacraments eine innerliche gute Herzensbewegung, vor allen Dingen ein wahrer auf Christum und sein Wort vertrauender Glaube, gar nicht erforderlich sei, sondern nur, daß man einen Kiesel nicht vorschleibe durch den Vorsatz einer Todsünde. Diese gottlose Lehre hat auch einen gottlosen Grund, nämlich die Lüge, daß die Sacramente des Neuen Testaments dem Menschen einen Segen zuwenden ganz allein schon dadurch, daß sie nur geschehen. Die Pfaffen und Gelehrten des Widerchrist nennen das: die Sacramente des Neuen Testaments wirken ex opere operato, d. h. schon aus dem verrichteten Werke. Der Widerchrist sagt davon in den Beschlüssen des Tridentinischen Concils Canon VIII: „Wenn Jemand sagt, daß durch die Sacramente des Neuen Gesetzes (Testaments) aus dem verrichteten Werke (ex opere operato) nicht Gnade zugetheilt werde, sondern daß der Glaube allein an die göttliche Verheißung genug sei zur Erlangung der Gnade, der sei verdammt.“ In diesem Canon zeigt sich wieder die ganze Verlogenheit des Widerchrist. Er redet, als ob wir Lutheraner lehrten, daß die Ursache davon, daß im Abendmahl Gnade erlangt würde, der Glaube allein wäre, nämlich so, daß nicht nur der Glaube allein die Gnade ergreift, die Gott im Sacrament ein für alle Mal darreicht ohne allen unsern Glauben, sondern daß ohne den Glauben gar keine Gnade im Sacrament vorhanden wäre. Nun es weiß jeder Lutheraner, daß der Widerchrist in der Art unsere lutherische Lehre mit Lüge verlästert. Wir lehren nicht, daß der Glaube die Kraft des Sacraments bewirkt, sondern Gott durch seine Gnade. Diese Verlogenheit, daß sie uns Lutheraner verlästern, ist aber längst nicht so greulich, als diejenige, mit der sie im obigen Canon VIII sich den Schein geben, als wollten sie Gott hoch preisen, indem sie die Sacramente des Neuen Testaments hoch und herrlich machen. Das soll nun eben die Herrlichkeit der Sacramente im Neuen Testamente sein, daß sie nur dürfen verrichtet werden, so wird durch die bloße Verrichtung schon alle Gnade Gottes über den Menschen ausgeschüttet, so daß er damit selig gemacht wird, und braucht von seiner Seite nichts, auch keiner guten Herzensbewegung. Eine solche gute Herzensbewegung war wohl nöthig bei den Sacramenten des Alten Testaments, aber darum stehen sie auch noch lange nicht so hoch, wie die des Neuen Testaments; deren weit größere Herrlichkeit ist es eben, daß sie schon selig machen und Sünde wegnehmen von dem Sünder, nur dadurch, daß sie dem Werke nach ausgerichtet werden. Es braucht nur ein Mensch das Abendmahl dem Werk nach brauchen, daß er nur läßt das Werk des Abendmahls durch den Priester thun mit Consecriren und Darreichen, oder gar das Werk der Messe, so schafft ihm das schon Reinigung von Sünden. Gewiß ist das ja eine greuliche Lehre, aber der größte Greuel ist, daß es ja lauter Lug und Trug ist, daß der Antichrist Gott verherrlichen sollte. Sondern sich selbst verherrlicht des Satans Werkzeug, als den, der aus seiner eigenen Hoheit und Herrlichkeit kann solche Priester weihen, die das bewirken können, daß im Neuen Testament die Sacramente so hoch kräftig sind, daß sie nur brauchen zu geschehen, so reinigen sie schon von den Sünden den, an dem sie geschehen oder für den sie geschehen. Aus solchen Greueln muß ja lauter Verderben für die armen

Christen folgen. Davon sagt Luther*: Und ist zu besorgen, daß mit solchen gefährlichen Glossen (Lehren) des Sacraments Kraft und Tugend von uns gewandt werden und der Glaube ganz untergehe durch falsche Sicherheit des gemachten Sacraments.

Wir wollen zum Schluß kurz noch die gottlose Lehre des Widerchrist über den Zweck des Sacraments anführen. Hier ist schon darum die Lehre des Widerchrist gottlos, weil er den gerade vom lieben Gott selbst gesetzten Zweck verdammt. Denn das ist gerade Stärkung des Glaubens an die Vergebung der Sünden. Der Widerchrist aber sagt Canon V: „Wer da sagt, daß diese Sacramente nur zur Stärkung des Glaubens eingesetzt seien, der sei verflucht.“ Der liebe Leser merkt wohl gleich wieder des Widerchristes Verlogenheit, daß er redet, als ob wir Lutheraner nicht wüßten, daß Gott im Sacrament den Glauben so stärke, daß er die Vergebung der Sünden wirklich darreicht, aber in solcher Weise, nämlich unter äußerlichen sichtbaren Zeichen, daß wir, wo wir im Glauben das Sacrament empfangen, durch solchen Empfang nur immer wieder gewisser werden im Glauben, daß wir Vergebung haben. Denn darauf, daß wir glauben, kommt alles an. Wer nicht glaubt, wird verdammt. Darum liegt alles daran, daß wir im Glauben gestärkt werden. Daran liegt auch Gott und das bezweckt er mit Wort wie Sacrament. Und das bekennet unsere liebe luth. Kirche im Artikel 5 der Augsburgerischen Confession: „Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben.“ Siehe einmal, welch Zusammenreffen! Hier hast du zweierlei Fünften Canon oder Artikel. Der eine ist vom Teufel, dem Vater der Lügen; das ist der 5. Canon im Tridentinischen Bekenntniß des Widerchrist; der andere ist vom Heiligen Geist durch sein liebes Wort, das ist der 5. Artikel in dem goldreinen Augsburgerischen Bekenntniß der lieben lutherischen Kirche.

Aber gottlos ist erst recht des Widerchristes Lehre vom Zweck des Sacraments, indem er den ausgemachten Götzendienst, wie er gröber und schändlicher nirgend bei den Heiden ist, zum letzten Zweck macht. Denn, sage lieber lutherischer Christ, ob das nicht ein Götzdienst der scheußlichen Art, wie eben gesagt, ist, wenn man die Leute macht ein Stück Brot anbeten unter großer Pracht und allerdemüthigster Kniebeugung? Den eben findest du in der Römischen Sekte, angerichtet unter dem Namen des höchsten Gottesdienstes vom Widerchrist.

Darauf ist schon von vornherein alle Lehre des Widerchrist vom Abendmahl berechnet, sonderlich die Lehre, daß des Widerchristes Pfaffen vermöge der vom Widerchrist empfangenen Weihe, mit ihrer Consecrion beim Abendmahl das Brot verwandeln in den Leib, den Wein verwandeln in das Blut. Und zwar ist es mit dieser Verwandlung des Brotes in den Leib so angethan, daß der Leib Christi nicht bloß da ist, so lange das Abendmahl gefeiert wird, sondern wenn nach der Feier Brot bleibt, so bleibt dieses Brot auch der Leib, genauer, es bleibt der Leib eigentlich allein, denn es ist nur der äußerliche Anschein des Brotes da, in Wahrheit ist nur der Leib Christi da. Wehe, wer diese Lüge des Widerchrist nicht glauben wollte. Darum sagt Canon IV des Tridentinum: „Wer da sagt, daß nach vollbrachter Consecration in dem wunderbaren Sacrament des Abendmahls nicht sei Leib und Blut unseres HERN Jesu Christi, sondern nur im Gebrauch, während es empfangen wird, nicht aber vorher oder nachher, und daß in den gereichten

Hostien oder Stücken davon, welche nach der Communion aufbewahrt werden oder übrig bleiben, nicht der wahre Leib Christi bleibe, der sei verflucht.“ — Was hat denn nun der Widerchrist im Sinne, daß ihm soviel daran liegt, daß das geweihte Brot soll nach dem Abendmahl immer der Leib Christi sein? Ja, seinen Götzdienst am Frohnleichnamsfest hat er im Sinne. Da macht er seinem Vater, dem Vater der Lügen zu Ehren, und seiner eigenen Hoheit zu Ehren, daß er den Leuten darf ungestraft seinen Fuß auf den Nacken setzen, sie schinden und ins Angesicht schlagen, zu den armen, bedauernswerthen Narren, daß sie auf seinen Befehl und bei Gefahr seines Fluches müssen ein Stücklein Brot, das herumgetragen wird, anbeten als den Leib Jesu Christi. Denn so sagt das Tridentinum Canon VI: „Wenn Jemand sagt, daß im Abendmahl Christus der eingeborene Gottessohn nicht mit äußerlicher Verehrung anzubeten sei und nicht feierlich dürfe in Processionen herumgetragen und dem Volke zur Anbetung vorgetragen werden, und daß die Anbeter damit Götzdiener seien, der sei verflucht.“ Du mußt, lieber lutherischer Christ, hier wieder auf die Zweizüngigkeit des widerchristlichen Lügenmeisters achten. Im Anfang redet er vom Gottessohn, aber dann schwindelt er sich mit der äußerlichen Verehrung, d. h. dem Knieen als vor dem sichtbar vorhandenen Gottessohn, hinüber zum Herumtragen in Procession. Man kann doch den Gottessohn nicht in äußerlicher Procession herumtragen. Nun du merkst: Vom Gottessohn redet der Widerchrist, aber das Stücklein Brot, das herumgetragen wird, meint er. So richtet der Widerchrist mit der Frohnleichnamprocession einen wahrhaft heidnischen Götzdienst an. Und das ihm und seinen Pfaffen zu Ehren, wie Vater Luther sagt*: „Denn wie gesagt, halten sie dieses Fest nicht dem heiligen Sacrament zu Ehren, sie würden sonst beide Gestalt und das ganze Sacrament herumtragen, sondern ihnen selbst zu Ehren.“ — Lieber lutherischer Christ, nachdem du nun mit mir alle Greuel des Widerchrist in seiner Lehre vom Abendmahl angesehen, du sagst doch mit mir: O, Gott Lob, daß er uns aus solcher Greuel herausgeführt. Ja, gelobt sei Gott! Amen. H.

* Predigt über Ev. II. u. Tr. XV. 338.

(Eingesandt.)

Ueber Visitation.

Auf Beschluß der Dodge-Washington-County-Conferenz bearbeitet für das „Gemeinde-Blatt“.

I.

Ueber den hohen Nutzen und die, in mancher Hinsicht, dringende Nothwendigkeit einer regelmäßigen Kirchenvisitation herrscht innerhalb der lutherischen Kirche von Anfang an nur Eine Stimme. Von Luther bis auf die heutige Zeit betonen alle rechtgläubigen Lehrer unserer Kirche die Nothwendigkeit und den herrlichen Nutzen einer solchen Visitation. Luther nennt sie geradezu ein göttlich, heilsam Werk und wollte sich sogar von denen, die sich muthwilliger Weise solcher Visitation widersetzen würden, lieber trennen, als solche heilsame Ordnung aufgeben. Das sind seine Worte: „Wo aber etliche sich muthwillig dawider setzen würden, und ohne guten Grund ein sonderliches machen wollten, wie man denn wilde Köpfe findet, die aus lauter Bosheit nicht können etwas Gemeines oder Gleiches tragen, sondern ungleich und eigenfinnig ist ihr Herz und Leben; müssen wir dieselben sich lassen von uns, wie die Spreu von der Tennen, sondern, und um ihretwillen unser Gleiches nicht lassen.“ Auch der rechtgläubige Theil der lutherischen Kirche dieses Landes hat den Nutzen und die Nothwendigkeit der Visitation immer und immer wieder betont; auch das Amt der Visitatoren in's Leben gerufen, also, daß in den innerhalb der Synodalconferenz bestehenden

Synoden es wohl keine giebt, die nicht auch Visitationen aufzuweisen hätte.

Dennoch finden wir, daß die Visitation selbst in den genannten Synoden nicht überall so geübt wird, als man eigentlich nach den Aussprüchen über den herrlichen Nutzen und die Nothwendigkeit derselben, erwarten müße. In den meisten der erwähnten Synoden beschränkt sich die Visitation auf solche Fälle, da gewisse Umstände das Eingreifen eines Visitators entweder nothwendig machen, oder in welchen dasselbe von Seiten der betreffenden Pastoren und Gemeinden gewünscht wird; das heißt also, kurz gesagt, wenn eine Untersuchung nöthig erscheint oder begehrt wird. Sonst scheint man das Kommen eines Visitators weder zu wünschen, noch das Nichtkommen desselben als einen Mangel zu empfinden.

Nur eine Synode ist es, soviel man weiß, in welcher die Ordnung auch wirklich gehandhabt wird, daß der Visitator jede zu seinem Kreise gehörige Parodie einmal in drei Jahren zu visitiren hat. Aber obgleich sie dort geübt wird, hört man zuweilen Stimmen, welche erkennen lassen, daß die Einrichtung auch dort nicht so beliebt ist, als man nach der allgemeinen Ausübung derselben schließen möchte.

Es müssen daher gewisse Ursachen vorliegen, weshalb eine von allen Seiten als so heilsam anerkannte Ordnung entweder gar nicht, oder doch so unregelmäßig geübt wird, als in den meisten lutherischen Synoden wirklich geschieht. Welches sind nun diese Ursachen? Die hauptsächlichsten Gründe für die Unterlassung regelmäßiger Visitationen scheinen folgende zu sein: Erstens, daß man den eigentlichen Zweck der Visitation, das Ziel, welches man dabei im Auge haben sollte, sich nicht genau vergegenwärtigt; und Zweitens, daß man daher auch in der Handhabung der Visitation, in der Art und Weise, wie man dieselbe anstellt, oft große Mißgriffe macht, oder gemacht hat, deren schlimme Folgen sowohl Visitator als Visitirte von einer Wiederholung der Visitation abschrecken. Das wird der Grund sein, warum sich eine gewisse Abneigung gegen die Visitation nicht allein bei vielen Pastoren, sondern auch in manchen Gemeinden findet.

Sollte man nun aber eine Sache, die von allen rechtlichaffenen Christen als eine überaus heilsame und beziehentlich nöthige Einrichtung und Ordnung gepriesen wird, um solcher etwa geschehenen Mißgriffe willen, gänzlich fallen lassen? Hieße das nicht mit Recht: „Das Kind mit dem Pade ausschütten?“ Und wäre es nicht allgemach an der Zeit, zu untersuchen: Wie man die Sache anstellen müsse, damit durch Gottes Gnade dieselbe Nutzen schaffe und eine Einrichtung würde, die jeder rechtlichaffene Pastor und jede rechtlichaffene lutherische Gemeinde mit Freuden aufrecht erhalten würde? Es erscheint ja freilich höchst nöthig, daß in dieser Hinsicht etwas und zwar bald geschehe; sonst stehen Pastoren und Gemeinden leicht in Gefahr, mit der Zeit in Zustände zu gerathen, auf die das Wort Richter 17, 6. passen würde: „Ein jeglicher that, was ihm recht dünkte.“ Daher soll denn auch die hier vorliegende Arbeit mit Gottes gnädiger Hilfe dazu dienen, der Sache der Visitation das Wort zu reden und unsere lieben Pastoren und Gemeinden zur Wiederaufnahme derselben zu ermuntern. Zu diesem Zwecke soll die Aufgabe, sowie die Art und Weise einer rechten Visitation, mit Gottes gnädiger Hilfe, möglichst klar und deutlich dargelegt werden. Es sind aber drei Punkte, die gezeigt werden sollen, nämlich:

1. Was Visitation ist;
2. Welchem Zweck sie dienen und
3. Wie sie angestellt werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Erfreuliches aus unsrer Indianer-Mission.

Nachdem wir in der letzten Zeit durch die Krankheit der Frau unsers Missionars Plocher betrübt wurden, kam heute eine recht erfreuliche Nachricht an. Missionar Plocher schreibt: In aller Kürze will ich ihnen mittheilen, wie es hier aussieht. Dem Herrn sei Lob und Dank, daß meine Frau nun wieder soweit hergestellt ist, daß sie der Hausarbeit ein wenig nachgehen kann. Ich gehe nun regelmäßig Sonntags nach San Carlos; auch traf ich während der letzten Woche Vorbereitungen für den Beginn der Schule am

Montag. Habe mit drei Häuptlingen Rücksprache genommen. Als dann am Montag gegen neun Uhr dreißig Minuten sich nur drei Kinder einstellten, wollte es mir nicht so ganz gefallen. Während des Vormittags kamen noch zwei hinzu. Gestern waren sieben in der Schule, heute neun, und nach der Schule kamen drei Indianerfrauen und meldeten noch drei Kinder an. Die Indianer sind betreffs eines Punktes sehr ängstlich. Sie wollen immer wissen, ob die Kinder, welche hier zur Schule gehen, später etwa nach dem Osten gesandt werden. Wenn ich ihnen die Versicherung gebe, daß „der Chief der Schulen“ über meine Schule nichts zu sagen habe, sondern, daß ich der große Chief über diese Schule sei, da sind die Indianer zufrieden und sagen mir, daß sie Kinder senden wollen. Das aus Plochers Brief. Was ist denn aber so Erfreuliches in dieser Mittheilung? Ist denn das etwas so Bedeutendes, wenn da neun oder zwölf Indianerkinder die Schule besuchen? Ich meine in den Augen eines Missionsfreundes ist das etwas Großes. Denn es ist ein Werk der Gnade Gottes, wenn so ein Heidenherz bewegt wird, sein Kind in eine Schule zu schicken, in der man die ganz bestimmte Absicht hat, aus den Kindern Christen zu machen. Die Vortheile einer Schulerziehung haben die Indianer durch die unter ihnen errichteten Staatschulen, in welchen keine Religion gelehrt werden darf. Wenn nun ein Indianer auf die Vortheile der Staatschulerziehung verzichtet und sein Kind in eine christliche Schule schickt, so ist das eine Wirkung der Gnade Gottes.

Der arge böse Feind ist keinem Ding in der Welt feindlicher gesinnt, als einer Schule, in welcher Gottes Wort rein und lauter gelehrt wird. Er wendet alle Macht und List an, solches zu hindern. Sollte es uns darum nicht von Herzen freuen, wenn diesem Feinde zu Troß unter den Indianern in Arizona eine Schule entsteht, die jetzt im Anfang schon von zwölf Kindern besucht wird? Eine Schule, in welcher den Heidenkindern der vor die Augen gemalt wird, der auch für sie in Gethemane Blut geschwitzt und auf Golgatha am Kreuz geblutet hat, um auch ihnen ein ewiges himmlisches Reich zu erwerben, welches er ihnen aus lauter Gnaden, durch den Glauben allein, schenken will.

Es ist ferner des Erfreulichen sehr viel auch in dieser Nachricht, daß nun unser Missionar wieder alle Sonntage in jener öffentlichen Schule in San Carlos vor nahezu hundert Kindern, den verkündigen darf, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Denn eben durch die Verkündigung des Evangeliums von Christo, will Gott auch der Heiden Herzen erwecken. Ihren Verstand erleuchten, ihnen den wahren Glauben schenken und sie so geschickt machen zu einem neuen Leben aus Gott und zu Ehren seines himmlischen Reiches. Der große Heidenapostel Paulus freute sich, wenn nur Christus verkündigt wurde, sollten wir uns nicht auch von Herzen freuen, wenn wir hören, daß diesen Aermsten unter den Armen das Heil in Christo verkündigt wird, und daß wir mithelfen dürfen.

Recht erfreulich ist es auch zu hören, daß der barmherzige Gott unserm Bruder gute Gesundheit und guten Muth zu seinem so schwierigen Amte gegeben und bisher erhalten hat; und daß nun auch die Frau unsers Missionars durch Gottes Barmherzigkeit wieder kräftiger geworden ist nach einem so schwerem Krankenlager. Laßt uns unserm großen Herrn, dem Herrn der Mission, auf dessen Befehl hin wir Mission treiben, von Herzen danken und mit Freuden sein Werk treiben zu seiner Ehre und zur Rettung vieler Heiden. G. Ph. B.

Kürzere Nachrichten.

— Aus der Synode der norwegisch-ev.-luth. Kirche in Amerika. Die lieben norwegischen Glaubensbrüder hat nach Gottes weiser aber unerforschlicher Zulassung eine schwere Heimsuchung betroffen. Nachdem ihr vor einigen Jahren abgebranntes College zu Decorah, Ia. kaum aus der Asche erstanden, hat am letzten 11. Januar eine Feuersbrunst ihr, nach der Trennung des theol. Seminars vom College, in Robbinsdale bei Minneapolis neuerichtetes Seminar-Gebäude zerstört. Es war ein kalter stürmischer Tag, an dem das Feuer ausbrach. Dasselbe scheint längere Zeit unbemerkt gebrannt zu haben, denn es hatte, als man es gewahr wurde, schon so um sich gegriffen, daß man kaum eine Stunde darnach an den Ruinen des Ge-

bäudes stand. Durch Gottes Behütung nahm, da es Tag war, Niemand schweren körperlichen Schaden; einige Studenten erfroren sich in der scharfen Kälte allerdings die Hände. Dagegen ist der materielle Schaden ein bedeutender. Der Verlust am Seminargebäude, das vor wenigen Jahren erst erbaut \$40,000 kostete, beträgt allein \$30,000. Die meisten der Studenten, deren Zahl 43 betrug, verloren einen großen Theil ihrer Bücher und Kleider. Ebenso ging in Flammen auf die Bibliothek des Seminars und die große und werthvolle Bibliothek von Prof. Stub. Das Einzige, was wenigstens theilweise durch Versicherung gedeckt war, ist die Bibliothek Prof. Stub's. Die in der Nähe stehenden Professoren-Wohnungen, besonders die des Prof. Alvisaker, standen in großer Gefahr und wurden nur durch die äußersten Anstrengungen der Studenten gerettet. Wir versichern die norwegischen Brüder unserer herzlichsten Theilnahme in dieser Heimsuchung. Des Herrn Hand, die sie geschlagen, die wird sie auch verbinden! Hof. 6, 1. N.

— Der Staats-Gesetzgebung von Michigan sind in diesen Tagen einige auch für kirchliche Kreise wichtige Gesetze entworfen vorgelegt worden. Drei Bills sind zunächst gegen die Römischen gerichtet. Eine soll den katholischen Bischöfen das Recht entziehen, Eigenthum für den Gebrauch der Kirche „in trust“ zu halten und Steuerfreiheit für dasselbe zu verlangen. Eine zweite soll den Polizeirichtern die Macht nehmen, junge Mädchen in das katholische Rettungshaus „zum guten Hirten“ zu senden. Eine dritte beantragt staatliche Inkorporation des katholikenfeindlichen verschworenen Ordens der „Orange-men“. Ein weiterer Gesetzesvorschlag, eingereicht von dem Abgeordneten Wagar (?) berührt direkt die lutherische Kirche bezüglich ihrer Schulen. Sie bedroht die Freiheit des Unterrichts und der Gemeindefschulen. Die Bill verlangt, daß in allen Schulen des Staates Michigan ohne Ausnahme dieselben Schulbücher mit gleichem Text gebraucht werden müssen. Der Vorschlag schreibt ferner die Bildung einer Commission vor, bestehend aus dem Superintendenten des öffentlichen Unterrichts, dem Präsidenten der Erziehungsbehörde des Staates, dem pädagogischen Professor der Staatsuniversität, dem Chef der Staats-Normalschule und einem County-Schulkommissär, der von dem Gouverneur gewählt werden soll. Diese Behörde soll am letzten Freitag des nächsten August in Lansing zusammentreten und sich mit den leitenden zwölf Verlags-geschäften der Ver. Staaten in Verbindung setzen, die billigsten Preise für alle Unterrichtsbücher feststellen und bis zum 1. April 1896 definitiv bestimmen, welche Bücher in allen Schulen im Staate Michigan gebraucht werden müssen. Die Eltern der Schulkinder aber haben dafür zu bezahlen. In einer Unterredung erklärte der Abg. Wagar, daß die Bill nicht direkt auf Pfarrschulen Anwendung finde; dieselbe sei nur für Staatschulen berechnet, aber „freilich könnten auch andere Schulen dadurch erreicht werden, da keine besondere Stipulation getroffen sei, auf welche Schulen die Bill Anwendung finde.“

Unsere Glaubensbrüder in Michigan und alle, denen das Wohl der Gemeindefschulen und die Freiheit der religiösen Erziehung am Herzen liegt, werden wohl thun, sich schleunigst der Sache allen Ernstes anzunehmen! N.

— Der Professor der Theologie am Union-Seminar in New York, Dr. Briggs, gehört zu der Sorte von Ungläubigen, welche die Rechtheit der h. Schrift, besonders des Alten Testaments, angreifen, und auch die Hauptlehren der Christenheit leugnen. Er wurde deshalb von der Presbyterianerkirche, welcher er eigentlich angehört, schon mehrfach prozessirt und auch der Kezerei schuldig befunden, aber doch, weil er seine Sache in milderem Lichte darstellte, in seiner Lehrstellung belassen. Kürzlich lud er nun den dem Paulisten-Orden angehörigen römisch-kathol. Priester Doyle ein, den Studenten des genannten Seminars einen Vortrag über Predigt-Methoden zu halten. Als der Vater erschien, stellte ihn Briggs mit den Worten vor: „Ich freue mich, Vater Doyle hier als Vertreter der großen Mutterkirche begrüßen zu dürfen, deren Haupt kürzlich einen herzbewegenden Aufruf zur Wiedervereinigung der Christenheit erließ. Diese Kirche athmet einen Geist, wie der Meister selbst.“ Der Priester nahm in seiner Anrede darauf Bezug und meinte, die Liberalen unter den Prote-

stanten (welche die Seligkeit von den Werken abhängig machen) bauen die Brücke, welche sie hinüber ins Lager der römischen Kirche führen werde.

Ein anderer Paulisten-Vater, Namens Walter Elliott, veröffentlichte neulich im „Chicago Herald“ einen Artikel über die Aussichten der kathol. Mission in den Ver. St., darin er sich so ausdrückt:

„Der Zusammenbruch des Lehrglaubens und die Auflösung der Lehrstellung des Protestantismus, der sein Hauptgewicht auf die Lehre legte, ist unser, der Römischen, Gewinn. Denominationen, Bekenntnisse, Schulen und Richtungen zerfallen vor unsern Augen und lösen sich auf. Große Geister erbauen dieselben, und kleine Geister zerstören sie wieder. Die Glaubenslehren des älteren Protestantismus schwinden aus den Sinnen, Herzen und Gemüthern des Volkes unserer Zeit, oder sie werden den Leuten mit Gewalt genommen. . . Während der Calvinismus abstirbt, wird christliche Werkthätigkeit geboren: — gute Werke, bei denen es wenig auf den Glauben ankommt, wie seither der Glaube wenig auf gute Werke gehalten.“ —

Aus dem Obigen ergibt sich, daß die widerchristlichen Bekämpfer der Bibel und des christlichen Glaubens eine Brücke bauen zum Widerchrist, dem Papst, und zum andern, daß sie alle als Werktreiber, dadurch sie vor Gott gerecht sein wollen, unter den Fluch fallen, Gal. 3, 10: „Die mit des Gesetzes Werken umgehen (nämlich um dadurch gerecht zu werden) die sind unter dem Fluche.“ R.

— Ueber eine Neuerung in den Sektenskirchen, nämlich den Gebrauch eines besonderen Kelches für jeden Abendmahlsgast, wurde vor einiger Zeit aus Rochester in N. Y. berichtet, daß in einer dortigen Presbyterianer-Kirche das Abendmahl in der Weise gefeiert wurde. Die Kanzel war bei Seite gesetzt, auf dem Tisch standen eine Anzahl Platten und auf jeder derselben 60 Kelche. Dabei hielt der Pastor, Dr. Stubbins, eine Rede, worin er sagte, daß sie wohl mit dem neuen Gebrauch dem Exempel Christi folgten (?). Es sei ein morgenländischer Gebrauch, sich besonderer Kelche für jeden Einzelnen zu bedienen, und soweit er damit bekannt sei, führten sie nur die ursprüngliche Weise wieder ein, die Christus selber eingesetzt habe! — Die Narrheit wurde nun in Milwaukee in einer der englischen Methodistenkirchen nachgeahmt. Am vorletzten Sonntag wurden, wie berichtet wird, „in der Plymouth-Congregationalistenkirche bei der Abendmahlsfeier zum ersten Mal an Stelle des Einen Kelches kleine Glaskelche gebraucht, genügend an Zahl, um jeden Kommunikanten mit einem eigenen Gefäß zu versorgen. Nach Austheilung der Hostien sprach Rev. Judson Titworth, der Prediger der Gemeinde, ein Gebet, lenkte darauf die Aufmerksamkeit der Kommunikanten auf die eingeführte Neuerung, indem er bemerkte, daß dieselbe anfänglich vielleicht etwas Befremdendes für die Abendmahlsgäste an sich haben werde, dieselben sollten jedoch dadurch ihre Andacht nicht stören lassen. Die neue Methode habe u. a. das Gute für sich, daß alle Kommunikanten den Kelch zu gleicher Zeit genießen könnten. Die Kirchenvorsteher würden nun jedem Abendmahlsgast seinen eigenen Kelch überreichen und wenn alle versorgt seien, würden sie gemeinschaftlich den Trank an ihre Lippen führen und darauf die Gläser auf das in den Bänken angebrachte Bücherbrett deponiren. Hierauf traten alle sechs Kirchenvorsteher vor, erhielten von dem Prediger je ein zierliches kleines Gestell aus Mahagony mit 60 Gläsern und begannen den Wein auszutheilen. Als sie damit fertig waren, sagte der Prediger: „Laßt uns Alle trinken.“ Jedermann führte sein Glas an seine Lippen und die Feier war vorüber. Etwas eigenthümlich berührte das Klirren der zahlreichen Gläser, als dieselben von den Kommunikanten auf die Bücherbretter niedergelegt wurden. Nach der Feier werden die Gläser in heißem Wasser ausgespült.“ — So weit der Bericht über diese sonderbare „Abendmahls-Feier.“

Zunächst sei hiezu bemerkt, daß die Reformirten, zu denen die Presbyterianer und Congregationalisten gehören, das h. Sakrament des Abendmahls gar nicht haben. Sie nehmen weder das an, was der Herr bei Einsetzung des h. Abendmahls eingesetzt und zugesagt hat, noch thun sie das, was er zu thun befohlen hat. Angesichts dessen würde die obige Neuerung bei ihnen wenig ausmachen. Wenn sie aber sagen, bei der Einsetzung durch den Herrn Jesus Christus seien mehrere Kelche gebraucht worden, so ist das nicht wahr. Das hat nur der Unglaube erdichtet.

Das Neue Testament redet bei den Einsetzungsworten nur von Einem Kelch, aus dem sie Alle getrunken. Außerdem wird durch den Gebrauch von vielerlei Kelchen doch eigentlich der Charakter eines Liebes- und Gemeinschaftsmahles zerstört, den die Congregationalisten doch noch feststellen wollen. Und zu dem erinnert die Ceremonie, wie sie in obigem Bericht aus Milwaukee beschrieben wird, mehr an einen Geselligkeits-Trunk bei anderen Gelegenheiten und in anderen Lokalen, als in einer Kirche. Und wenn der Gebrauch eines gemeinsamen Kelches aus Gesundheitsrückichten abgeschafft werden sollte, müßte man schließlich konsequenter Weise für jeden eine besondere Kirche bauen, damit er nicht durch die Luft, die etwa anwesende Kränkliche geathmet, angesteckt würde. „Das ist der Narren Thorheit, daß es eitel Trug mit ihnen ist.“ Spr. Sal. 14, 8. R.

— Beim Papst in Rom waren neulich die Offiziere des Ver. St. Kriegsschiffes „Detroit“. Sie hatten die vom Papst für die Ausstellung in Chicago f. St. hergeliebene Columbus- und andere Reliquien nach Rom zurückgebracht und sollten dem Papst den Dank unserer Regierung aussprechen. In der eine halbe Stunde dauernden Audienz hielt der Papst, der auf dem Throne Platz genommen, zu dessen Stufen sich die Offiziere im Halbkreis aufzustellen hatten, eine Rede, worin er seine Genugthuung über die ihm erwiesene Ehrerbietung aussprach und seine Freude äußerte darüber, die Ver. St. in religiöser Beziehung auf der Bahn des Fortschritts wandeln sehen zu können, da die katholische Kirche dort blühe, und er wünsche nur, daß sie immer größerer Blüthe entgegengehe. Er gedachte in Kurzem ein Rundschreiben an die Bischöfe der Ver. St. und Canadas zu richten, darin er den Gefühlen seiner besonderen Liebe für Amerika Ausdruck geben werde. Inzwischen wolle er die Offiziere mit seiner väterlichen Liebe segnen, Angesichts der Gefahren und Beschwerden ihrer fernen Reise! Es empfingen denn nun sämtliche amerikanische Offiziere den Segen des Papstes und zwar kniend, obwohl nur Ein Katholik darunter war. — Das erinnert an eine Geschichte, welche M. Titius in seinem theol. Exempelbuch, S. 764, erzählt und die also lautet: „Der Papst zu Rom hat es sein können anhören, als einstmals etliche fremde Legaten (Gesandte) mit diesen Worten ihn angebetet und gesagt haben: Heiliger Vater, der du der ganzen Welt Sünde trägst, erbarme dich unser und gib uns den lieben Frieden!“ Zur Ehre gereicht diese unwürdige Schweifwebele und religiöse Verleugnung bezw. Heuchelei den protestantischen Offizieren in dem Ehrenkleide der amerikanischen Uniform wahrlich nicht. R.

— In Moabit bei Berlin wurde vor einiger Zeit in Gegenwart der deutschen Kaiserin die neu erbaute evang. Heilandskirche eingeweiht. Dabei ist bemerkenswerth, daß diese Kirche einen seltenen Schmuck erhielt. Das Taufbeden und die Taufkanne sind nämlich aus gediegenem Silber gefertigt und zwar in ungewöhnlicher Größe und Schwere. — Ein viel kostbarer Schmuck und Schatz für die Gemeinde wäre die lautere Predigt des göttlichen Wortes. R.

— Der berühmte ungarische Maler Munkacsy, dessen herrliches Delgemälde, vorstellend Christus vor Pilatus, vor einigen Jahren in den größeren Städten der Ver. St. ausgestellt war, hat kürzlich ein anderes, wie es heißt, ebenso schönes Gemälde vollendet, welches den sterbenden Christus am Kreuze darstellt. R.

Bitte an Gesang- und derartige Vereine in den Gemeinden.

Zur Zahlung des Rest-Betrags der Rechnung für Möblirung der Zimmer im theol. Seminar in Milwaukee sind noch \$126.50 nöthig. Von mehreren der im Synodalbericht für Beiträge zu dem Zweck angemeldeten Vereine sind bis jetzt keine Beiträge eingegangen. Würden sich nicht noch vier Vereine bereit finden lassen, aus Liebe zu unserm Seminar je \$31.63 beizusteuern?

Um Zusendung der genannten Summe bittet

E. A. Koh.

Milwaukee, den 28. Januar 1895.

Dringende Bitte.

Die Zeit naht heran, da die Kosten des College-Neubaus vollends bezahlt werden sollen. Dazu ist noch eine Summe von wenigstens \$6000 erforderlich, zu deren Bestreitung aber nicht das Drittheil vorhanden ist. Da nicht zu erwarten ist, daß die Collecten im Laufe der nächsten zwei Monate diese Höhe erreichen werden, so ist der unterzeichnete Verwalter der Baukasse vom Verwaltungsrath der Anstalten ermächtigt worden, wiederum an alle Freunde des Reiches Gottes, insonderheit unsrer Synodal-Anstalten, die dringende Bitte zu richten, doch mit Darlehen der Kasse zu Hilfe zu kommen. Die Darlehen sind vollkommen sicher gestellt und tragen 5 Prozent Zinsen, für deren regelmäßige Auszahlung der Unterzeichnete Sorge tragen wird. Der oberste Bauherr, zu dessen Ehre dieser Bau unternommen worden ist, wolle recht vieler Herzen zur Erfüllung dieser Bitte lenken.

I. h. Jäkel.

Milwaukee, Wis., 620 Broadway.

Eine herzliche Bitte.

Auch in unserm Lehrerseminar befinden sich einige Zöglinge, denen es überaus schwer fällt, ja fast unmöglich ist, ihr Kostgeld zu entrichten. Sollen wir nun begabte Jünglinge ausweisen, weil ihnen die Mittel fehlen? Das möchte kaum dem Sinne unsrer Synode gemäß gehandelt sein. Nun darf aber auch unsere Haushaltskasse keinen Schaden leiden, und es erhebt sich somit die Frage, auf welche Weise jenen armen Schülern und damit zugleich unserem Haushalte Hilfe geleistet werden kann. Da nun Unterzeichneter bereits mehrere milde Gaben für diesen Zweck erhalten hat, ohne irgendwie angeknüpft zu haben, so hofft er, daß die herzliche Bitte, die er hiemit an die lieben Christen der Allgemeinen Synode richtet, gewiß nicht unbeachtet bleiben wird. Wollte man nicht hie und da ein Scherflein, das man übrig hat, „für arme Studenten in New Urm“ einsenden? Auch kleine Beiträge leisten hier gute Dienste. Das Geld könnte ja an die betreffenden Synodalkassierer und von diesen an den Unterzeichneten geschickt werden. Schließlich noch dies: Wer bald giebt, giebt doppelt, was er schenkt! Gott gebe auch für diese Not freigebige Helfershände!

J. Schaller.

New Urm, den 9. Jan. 1895.

Ordination.

Im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Ph. von Rohr ward am 2. Sonntag nach Epiphania Herr Pastor Ottomar Hermstädt aus Himmelsberg, Thüringen, in der luth. St. Pauls-Gemeinde zu Brookside, Wis., durch den Unterzeichneten ordinirt.

E. Häse.

Adresse: Rev. O. Hermstädt, Brookside, Deonto Co., Wis.

Einführungen.

Herr P. Th. Hantsch, berufen von den Gemeinden in Winneconne und Omro, wurde im Auftrage des Herrn Synodalpräses von Rohr von dem Unterzeichneten am ersten Sonntage nach Neujahr in der Gemeinde zu Winneconne installirt. Der Herr krönte seine Arbeit mit reichem Segen!

E. Dowidat.

Adresse: Rev. Th. Hantsch, Winneconne, Wis.

Am Sonntag nach Neujahr wurde Herr Wm. Ringeltaube von Ripon, Wis., zunächst provisorisch von der ev.-luth. Immanuel-Gemeinde zu Marshfield, Wis., als Lehrer an ihrer Schule berufen, durch Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Möge der Herr seine Arbeit an den Kindern segnen.

L. Thom.

Marshfield, Wis., 14. Jan. 1895.

Nachdem Herr P. A. Nicolaus von der evang.-luth. Gemeinde zu Fort Atkinson, Wis., einen ordentlichen Ruf erhalten und mit Zustimmung seiner bisherigen Gemeinde angenommen hatte, wurde er im Auftrag des ehrw. Herrn Präses v. Rohr vom Unterzeichneten am 4. Adventsonntag, 28. Dezember, in sein neues Amt eingeführt.

Jefferson, Wis.

H. Vogel.

An alle früheren Leser des „Synodalboten“.

Da ich nun schon drei Monate hindurch das Gemeindeblatt an alle früheren Leser des Synodalboten gesandt habe, so nehme ich an, daß alle, welche das Gemeindeblatt nicht ausdrücklich abbestellt haben, jetzt als Leser des Gemeindeblattes angesehen werden wollen. — Ich werde also alle die Namen auf die Liste der zahlenden Leser setzen.

A. B ä b e n r o t h, Geschäftsführer des Gem.-Bl. Milwaukee, den 1. Febr. 1895.

Conferenz-Anzeigen.

Die Winnebago-Conferenz versammelt sich, wills Gott, am 5. und 6. Februar bei Hrn. P. C. Neppeler in Menasha. Arbeiten: 1. Katechese über das 1. Gebot von P. Sargmann; 2. die vier Stufen der Heilsordnung von P. Schlei. Prediger: P. Helmes, Stellvertreter: P. Dowidal; Beichtredner: P. C. Schulz; Stellvertreter: P. Gerhard. Erste Sitzung am Montag Abend um 1/8 Uhr. Anmeldung rechtzeitig erwünscht. F. G r e v e, Secr. Kewaskum, den 7. Jan. 1895.

Die Central-Conferenz hält ihre nächste Versammlung vom 6—7. Febr. bei Herrn P. Brodmann in Watertown. An Arbeiten liegen vor: Exegese über Joh. 17 vom 20. Vers an, Referent: P. Kirchner. Rest der Arbeit über den Chilasmus von P. J. Brodmann. Rest der Arbeit über den Methodismus vom Unterzeichneten. „Wie treiben die Schreiber des N. T. Exegese mit dem alten?“ von Prof. Köhler. „Wie weit sind die Gläubigen vom Gesetz befreit?“ von P. P. Hartwig und Pantow. Prediger: P. Günther, Stellvertreter: P. Kirchner. Die Beichtrede hat zu halten P. Haase, Stellvertreter: P. J. Koch. Auf Beschluß der Konferenz müssen Anmeldungen wegen Quartier beim Pastor loci gemacht werden. H. D h d e.

Veränderte Adresse.

W. C. R e i n, Lehrer, Columbus, Wis.

Quittungen.

Für College-Neubau:

P. Goldammer, Hauscollekte in der Stephans-Gemeinde zu Beaver Dam \$66.50, nämlich von: Joh. Barthel, G. Stange, Jul. Lück, H. Brellwitz, C. Nahn, Wittwe Hoffmann, G. Hämling, W. Krens, Fr. Birkenstock, Alb. Genrich je \$1, Frau C. Strohshelm, Frau W. Lauth je 25c, Frau W. Hünke 50c, Fried. Beyer \$1.50, H. Kräger (2. Zahlung), Ch. Eschasser (2. Zahlung), W. Bredlow, F. Buß, Ferd. Schwandt, Fr. Lutzke je \$2, Gottfr. Beyer (2. Zahlung) \$3, Vater Lutzke \$4, C. F. Schmidt (3. Zahlung) \$5, H. Kröplin (2. Zahlung) \$5, Fr. Ziemann \$5, J. Messer \$10, C. F. Goldammer (4. und 5. Zahlung) \$10.

P. Bading, vom werthen Frauenverein der Johannes-Gemeinde \$100, Ferd. Kiechhefer \$100, W. Schmechel \$2.

P. Thrun, von der Gemeinde in Town Weston \$8.53, von der Gemeinde in Wine Valley \$3.30.

P. Kirchner, Fortsetzung der Hauscollekte der Petri-Gem. zu Oak Grove \$25, nämlich von: Alb. Zimmermann \$5, Aug. Götsch \$3, Aug. Wegner, H. Leich, Frau Stolte je \$2, Wm. Leich, H. Ruppnow, Alb. Genz, H. Werjonske, W. Werjonske, F. Wille, Louise Schmidt, Emma Leich, Frau Wm. Schmidt, Chr. Zundermühle, Aug. Ruppnow je \$1.

Herr Karl Neumann in Beaver Dam \$7.50.

P. Bärenroth, Ueberschuß von der Einnahme früherer Jahrgänge des Gemeindeblattes \$708.99.

P. D. H. Koch, von H. Wittthun \$1.

P. Machmüller, Hauscollekte der Gemeinde in Manitowoc \$25.75, nämlich von: N. N., Fr. Pleuß je \$1.50, Fr. Sampe, Joh. Schramm, Aug. Mahute jr., Hein. Carlstens, Fr. Buß, Karl Bull, Aug. Brinkmann, Fr. Volbt sen., Karl Friedrich, Fr. Prose sen., Chr. Baad, Karl Böckert je \$1, Aug. Giese, Ludw. Timm je \$2, Wittve Sophie Ladwig \$1.25, Frau Auguste Kammberg 50c, Bernh. Kemken \$5.

Für Seminar-Neubau:

P. N. Gruber, Hauscollekte der Gemeinde in Loganville \$16, nämlich von: H. Delrich 30c, W. Kuszbach, Chr. Meyer je 25c, Carl Witte 15c, Emilie Rühlow, Bertha Rühlow, Wilhelmine Rühlow, Daniel Winter, Heinr. Lippels, Fried. Schmidt, Aug. Schulz, Wilh. Lindloff, Fried. Laue, Wilh. Berth, Chr. Wittthun, G. Peper, H. Burnester, Chr. Korth, Aug. Richter je 50c, Wilh. Rühlow, W. Wefeloh, Carl Beckmann, W. Krüger, Fried. Blank, Wittve Burmester, August Beckmann je \$1, J. Stolte 55c.

P. N. Siegler, Schluß der Hauscollekte der Gemeinde in Barre Mills \$63.50, nämlich von: Friedrich Labus, Heinrich Hoppmann, Heinr. Garbers je \$5, Friedr. Widneke \$4, Dietr. Meinking, Heinr. Stelloh, Joh. Sege, Friedr. Schucht, Friedr.

Schröder je \$3, Wilh. Nadtke, Frh Nordholz, Dietr. Schucht, Friedr. Diefenthaler, Heinr. Leonhard je \$2, Reinh. Streck, Frh Hermann je \$1.50, Wilh. Niedfeld, Ernst Schröder I, Carl Haß, Wilh. Behnub, Friedr. Behreufamp, Dietr. Witte, Dietr. Eichhoff, Alb. Stelloh, Heinr. Meier II, Heinr. Hormann, Aug. Gierking, Heinr. Wiefing, Carl Garbers, Chr. Siedenberg, Wilh. Kastens, Wilh. Kallmann je \$1, Ferd. Stegeman 50c. Summa der ganzen Collette \$526.25.

Für Seminar- und College-Neubau:

P. J. Koch, Hauscollekte der Gem. zu Randolph und Mountain Prairie \$133.28, nämlich aus der Gemeinde zu Randolph: F. Legmann, F. Koch je \$5, Fr. Eine Damlar \$3, G. Jung \$2.50, Th. Damrow \$2, Frau Karoline D. 50c, G. Fahr \$2, Frau Auguste B. 50c, W. Gabow, N. Böhler je \$2, W. Donn \$2, Sohn Hermann \$1, Ch. Schmidt, A. Neith je \$2, K. Selzmann, Frau Marie S., K. Schreiber, Frau Pauline, K. Vahr je \$1, Frau Bertha L. 50c, Frau M. Burbach, M. Wesner, W. Borth, W. Reul, F. Neufeld, G. Berger, F. Krüger, S. Mübe, J. Veier, D. Wffel, W. Dietrich, J. Schmidt, Bh. Luna, Fr. A. Steinford je \$1, F. Böttcher, J. Künzin, Fr. L. Deer je 50c, Fr. E. Schmutzack 35c; aus der Gem. zu Mountain Prairie: Alb. Petrich \$5, Frau Rosalie P. \$1, H. Schäfer \$5, Frau Marie Sch. \$4, Sohn Heinrich, Tochter Bertha je \$1, Gust. Müller, Frau Friederike M. je \$2.50, G. Rubenau \$2, Frau Olga L. \$1, W. Kimm \$2, Frau Louise K. \$1, Sohn Aug. \$2, K. Müller \$2, Frau Rosine, Sohn Otto, Sohn Theodor je \$1, Aug. Däpfe, G. Lüning, K. Koller je \$2, W. Lubenau \$1.50, Sohn Julius, Sohn Wilhelm je \$1, Fr. E. Petrich \$1.50, F. Pöbholz, Frau Friederike B., Sohn Wilhelm je \$1, Tochter Marie 50c, F. Brödersdorf \$1, Frau Sophie 50c, Sohn Ernst, Sohn Johannes je \$1, Ed. Zahn, Frau Bertha J. je \$1, F. Briele, Frau Henriette B. je \$1, Tochter Klara 60c, K. Senft, Frau Sophie S. je \$1, H. Faute \$1.25, Mutter Wilhelmine J., Schwester Ida je 50c, Fr. L. Bruch, M. Neuhof, Aug. Petrich sen., F. Schreiber, G. Lange, W. Draheim, W. Böhholz, A. Böhholz, Aug. Petrich jun., Th. Braun, F. Ladwig, A. Langsdorf, H. Deer je \$1, G. Hemling 75c, F. Westfahl, G. Krüger je 50c, H. Ruchpöke 25c; aus Cambria freiwillig eingehändigt: Ab. Berger \$1, Sohn Paul, Sohn Bruno, Tochter Anna, Tochter Elise je 25c, W. Benzin \$1, Sohn Karl 25c, Sohn Wilhelm, Tochter Wilhelmine je 15c.

P. A. Schlei, Fortsetzung der Hauscollekte in den Gem. zu Mecan und Montello \$28.50, nämlich in Mecan: Emil Beckwerth, Martin Zellmer, Michael Abraham, Gottlieb Bornick je \$2, Aug. Salzmedel, Fr. Emma Manthey, Fr. Emilie Klawitter je \$1, Aug. Mittelstädt \$3, Wilhelm Menge \$3.50, Eduard Klawitter 50c; in Montello: August Just \$10, Frau Riß 50c.

Für Seminarbau: Weihnachts-Collette in Mecan \$13.

P. Dehler in Burlington \$9, nämlich von: Gust. Raich \$5, Geo. Bickel, Fr. Koch, Fr. Emilie Hamburg, Arl. Anna Weichroch je \$1.

P. v. Mohr, Hauscollekte in der Martini-Gemeinde zu Winona, Minn., von: Heinr. Behrens \$15, A. Schumacher \$10, Ph. v. Mohr (1. Zahlung), Wm. Böller, John v. Mohr, Albert Giese, Frau W. Polzin, Wm. Neumann, G. Wiehle, Joachim Voll, M. F. Walz, Joh. Harbers, Aug. Thoenke, Aug. Stock, Wm. Klage, C. Kellermann, Theo. Wachs, Burmeister & Breitlow je \$5, Frau Flor. Heinz \$6, W. H. Becker, Wittve Lüdtke, Wittve Schaupt, Hans Böhmke, Fr. Buchholz sen., Herm. Stüber je \$3, Julius Werner, Julius Werner jr., Wm. Werner, Wm. Holz, Frau Lafollette, Heinr. Kind sen., Heinr. Rothgade, Wm. Lüdtke, Heinr. Grabow jun., Friedr. Maaf, Ernst Wegner, Theo. Stüber, Wm. Dühof, Fr. Drester, Herm. Borth, Franz Polzin, Albert Marks, Friedr. Burmeister, Frau Gerbers, G. Gruel, Wm. Beck je \$2, Ferd. Hiltow, J. C. Nother, Bertha Nother, Joh. Jasmer, Ad. Klinge, Julius Laabs, Carl Schöffow, Ernst Schwahn, Wm. Baumgart, Aug. Martins, Alb. Marks, Frau N. Göhr, Joh. Johannes, Fr. Bloch, Fr. Brand, Frau Pfister, Heinr. Buchholz, Wm. Riebel, Julius Kieckbusch, Fr. Dessenbücker, Fr. Hüsemann, Frau Balzer je \$1, Ellen und M. Johannes \$1, C. Deilke, Fr. Gohlfte, G. Rims, H. Kieckbusch je 50c; Summa mit früheren Zahlungen \$251. (Fortsetzung folgt.)

P. Keibel, Hauscollekte der Gemeinde „Davids Stern“ in Kirshagen \$232.75, nämlich von: Joh. G. Frank je \$15, Wilh. Liefener, Wilh. Fröschl, A. W. K. je \$10, A. Dallmann \$7, Vater W. Dallmann, Wm. Fischer sen., A. Wolbt, A. Plans, Fr. Kammberg sen., A. Kowalsky, Heinr. Liefener, Heinr. Brodnow, D. Riefow, H. Köpfe, Dan. Kammberg, M. Krause, K. Stauske, Wilh. Matter, Wittve Heidtke, Herm. Volkmann, Friedr. Frank je \$5, F. Borchardt, C. Hillmann, Joh. Ruch, Friedr. Kiebow, F. Ghlke, Karl Prahl je \$4, Heinr. Krause, Wilh. Nicolaus, C. Fischer, Joh. Helm, Wilh. Volkmann, Joh. Brodnow, H. C. Krause, A. Scheunemann, Alb. Rifon, Louis Liefener, Joh. Kammberg, Bernh. Kammberg je \$3, Jul. Lemte \$2.25, Vater Hente, W. Bartelt, Joh. Groth, Vater Nienow, Vater Marten, Vater W. Kammberg, W. Raschner, Alb. Krause, Vater Scheunemann, C. Fischer, Jul. Ghlke, Alb. Rurth je \$2, Mutter Reklaff, B. Garbich, Mitt: Wille, A. Lawrenz, G. Hedenborn, Vater W. Hafemeister, F. Hoffmann, A. Lüdtke, G. Weiger je \$1, Vater Brandenburg 50c. (Fortsetzung folgt.)

P. Käfel, aus der Gnabengemeinde \$4, N. N. und Frau Bark je 1, Jul. Hartthun \$2.

Für Keiſerprebigt, von Fr. Karstens, Frau P. Lucas, Mr. Schulz je \$1, Frau N. N. \$3.

Für die Anstalten:

P. Bergholz, Weihn.-Collette der Gem. in Kewaunee \$8.45.

Für das Reich Gottes:

P. Lange, Collette der Gemeinde in Weyauwega \$16. P. Ungrodt, Collette der Gemeinde in Medford \$3.10, in Rib Lake \$2.14, in Stetsonville 75c.

Th. Jäfel.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Milwaukee: Durch P. J. Koch, Weihnachtscollette der Gemeinde zu Cambria \$5.05; P. Julius Kaiser, Clatonia, Neb., Theil der Weihnachtscollette der Zionsgemeinde \$10.

Für arme Studenten: P. Julius Kaiser, Theil der Weihnachtscollette der Zionsgemeinde in Clatonia Neb. \$5; P. A. C. Wendler, von Großvater C. F. Krüger, St. Matth.-Gemeinde in Milwaukee \$10.

Es dankt den freundlichen Gebern Namens der Anstalt E. A. Koch, Insp.

Für die allgemeinen Anstalten: 1.) Prediger-Seminar: P. Ch. Tomdat, Neujahrscoll. in Ditholb \$10.37, P. M. Denninger, Festcolletten in Motel-Schleswig \$13 P. J. Jenny, Weihnachtscollette der St. Jacobigen. in Milwaukee \$13.66, P. H. Müller, desgl. in Carabe \$10.55, P. A. Foyr, desgl. in Princeton \$20, P. D. Hönede, desgl. in North-Milwaukee \$3.50, P. Ab. Spiering, desgl. der Emmanuels-Gemeinde in New London \$14.05, P. D. Koch, desgl. in Columbus \$12.25, P. Ch. Sauer, desgl. in Inneau \$15.09, P. Ab. Bärenroth, desgl. der Salemsgem. in Milwaukee \$4.75, P. B. B. Rommenen, desgl. der St. Joh.-Gemeinde in New Gön \$3.50, durch G. Pal-ſchel von N. N. in Town Hamburg \$20, P. C. Mauerhoff Reform.-Coll. in Fon-woc \$4.08, in Lavalle \$7c, Grütendaffcoll. in Summit \$2.88, in Lavalle \$1.25, P. W. W. Albrecht, Weihn.-Coll. der St. Pauls-gem. in Eggersville \$11.75, P. A. Fröhke, desgl. in Lewiston, Minn., \$20, P. A. Wm. Keibel, desgl. „Davids Stern“ in Kirshagen \$19.53, Gemeindeblattkasse \$700, P. J. Hader, Coll. in Wilson \$12, P. Geo. Sarmann, Weihn.-Collette in Eldorado \$10, P. A. Bading, vom werthen Frauenverein der St. Joh.-Gem. in Milwaukee \$140, P. Ch. Popp, Coll. in Wrightstown für das Reich Gottes \$13.46, P. F. Popp \$4. — 2.) Lehrer- und Prediger-Seminar: C. Heinrich, Schachmeister des Minnesota-Districts der Allgem. Synode \$163.37, P. A. Bärenroth, Gemeindeblattkasse \$300, P. H. Gieschen, Weihn.-Coll. der Friedensgem. in Flatville \$12, P. J. Schulz, desgl. in Van Dyne \$4.50, P. Wm. Rader, desgl. in Waunatosa \$8.07, desgl. in Greenfield \$3c, P. A. Hoyer, desgl. in Princeton \$18.25, P. D. Koch, desgl. in Columbus \$12.25, P. M. Kense, desgl. in Blatteville \$6, P. Ab. Bärenroth, desgl. der Salemsgem. in Milwaukee \$5, P. M. Sarmann, Ref.-Coll. in Iron Creef \$4.07, in Elk Round \$2.95, P. A. M. Wiefke, desgl. in Teg Corners \$13.30, P. G. W. Bierner, desgl. in Keelsville \$13.35, P. J. G. Dehler, desgl. in Burlington \$8.95, in Wilmot \$1.90, P. H. Brandt, desgl. in Stanton \$9, P. C. Schubarth, Theil der Ref.-Coll. in Stades Corners \$6, durch P. G. Keim, von Geo. Zeisler \$50.

H. Knuth,

1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Erhalten für den Neubau in Watertown: P. J. Haase, Ironia, von Wittve Melcher \$5; Lehrer Groth, Watertown, persönl. Beitrag \$20, Collette von Schülkern: A. Bentert 10c, Edm. Bliestern 25c, Louise Kärcher 50c, Pauline Brodmann 25c, Ella Birr 25c, Lora Jäger 50c, Lena Jäger 10c, zus. \$21.95; P. N. A. Petri, Leeds, Hauscoll. IV: Wm. Wangerin, Wm. Tempelman, Fr. Meddeman, N. A. Petri je \$5, Herm. Hippe \$2.50, Wm. Steffenhagen, Ludm. Vahr, Fr. Kemmer, Gust. Pribbenow je \$2, Emil Kind \$1, Wm. Vahr 75c, Vater Schlüter 15c, zus. \$32.40; P. Th. Hartwig, Helenville, N. N. \$1, N. N. \$1, A. Reul \$1, zus. \$3; P. A. Schlei, Montello, von S. Erbe \$1; P. J. Sievers, Minneapolis \$1; P. C. Häse, Peshigo, von A. Weber, K. Stibbe, W. Lüdtke, E. Häse je \$1, Collette \$1, zus. \$5; P. Bh. Sprengling, aus der Parochie Centerville von folgenden Gebern: Frau H. Schütte \$3, J. Keinemann, F. Pohland, E. Wigand, P. Heinz, J. Mill, R. Bartel, H. Grupe sen. je \$2, Frau C. Pohland, G. Räder, Ad. Laur, C. Leonhard, G. Hemp, G. Wagner, G. Luge, A. Knoll, J. Schütte, H. Jäger, H. Huhn, Wittve Dörich, F. Sachse, A. Fischer, F. Huhn, Ch. Keinemann jr., A. Luge, C. Kleffig, Frau Gauch, C. Keune, F. Jäger, A. Keinemann jr., C. Martens, C. Mill, Fr. Franz, A. Kreis, W. Kassa je \$1, Ch. Henrich, W. Jäger, E. Siggelkow, D. Kleffig, E. Luge, F. Degner, C. Hamann, F. Wimmer, J. Unger, M. Dörich, C. Föbel, W. Gabisch, G. Gabisch, A. Kleffig je 50c, C. Käfel, Wittve Ries, F. Stoltenberg je 25c, zus. \$51.75; P. H. Gieschen, Hauscollekte in der Kriens-Gemeinde zu Flatville, A: Heinrich Mesner \$15, Jacob Kewerts \$1, Harm Christians \$3, Lehnbert Gerbers \$2, Jürgen Gerbers \$4, Jann Uden \$3, Jann A. Henning \$2, zus. \$30, früher eingekauft und quittirt \$64, im Ganzen \$94 (Fortsetzung folgt); kollektirt in Watertown durch H. Wörber: Wm. Gorder, Theodore Prentiss je \$100, D. & F. Kufel \$100, Wm. Kurweg, S. M. Eaton, R. C. Jolzahn, H. M. Benjamin je \$10, F. H. Schläter, H. Winkenwerder, A. Sollday, Chas. C. Schiffler, H. Grube & Co., Wigggenhorn Bros., M. H. Breunede, Emil Seibel, M. D. Sprösser, Alb. Duentmeyer je \$25, Brandt & Abele \$25, J. Weber & Son \$25, Schimpf Bros. \$50, Hartig & Wang \$50, Woodard & Stone \$75, Wegemann & Strauß \$15, Wm. C. Raue \$20, J. J. Doussaint \$15, W. Grümacher, Wm. Keipke, August Riggshorn, Cath. N. N., Aug. Kramp, C. Otto je \$5, Fred Wilkowsky \$20, W. Klatt \$1, Harlow Pease \$20, Brittingham & Hiron \$50, zus. \$986; P. J. Haase, Ironia, von F. Hübner \$5, W. Jäger \$4, zus. \$9.

Für die College-Kasse in Watertown: P. J. Haase, Ironia, von Wittve Melcher \$5; Ferd. Rühlow, Lebanon \$1.50; P. J. Kilian, Christfestcoll. der beiden Gem. in Romira \$15.36, von Mutter Lohre für das Reich Gottes \$1; P. J. A. Petri, Weihn.-Coll. von Leeds \$10.15; P. Th. Hartwig, Helenville, Coll. der Gemeinde \$13; P. A. Wölbrecht, Weihn.-Coll. von Ellington \$10.65; P. J. Haase, Ironia, von Vater Degner \$2, W. Degner \$5, C. Wegner \$1, E. Buß je \$1, A. Golke 50c, zus. \$9.50; P. H. Brandt, Neujahrscoll. aus Stanton, Neb., von der St. Joh.-Gem. \$9; P. A. Schlei, Montello, Weihn.-Collette \$8.25; P. C. Sarmann, Weihn.-Coll. von Kofendale \$2.82, Neujahrscoll. von Eldorado \$7.60, zus. \$10.42; P. W. Schlei, Coll. von Miles \$8; P. F. Thrun, von der Gem. in Town Merton \$6.71; P. J. Haase, Ironia, von Vater Braach \$1, W. Braach \$1, zus. \$2; P. W. Brodmann, von Sonntagschülkern in Bewaukee 80c (das Namensverzeichnis siehe in der „Kinderfreude“); P. C. Thurom, Root Creek, Coll. \$8; P. C. Auerswald, Coll. der Friedens-Gemeinde zu Elkhorn \$4.30; P. J. Haase, aus der St. Pauls-gemeinde zu Ironia von Mutter Jäger \$1, August Jäger \$5,

W. Tiger \$4. K. Strache \$3, H. Dames \$3, F. Hübner \$5, F. Schumacher \$2, zus. \$23.

Für arme Studenten: P. C. Dornfeld, Kenosha, \$5.24; P. C. H. Patehuf, Chasburg, Opfer der Frau Starke, welche in Folge eines Fusses schon über zwei Jahre an das Krankenbett gefesselt ist, \$5; P. Ch. Döhler, Two Rivers, von G. Bebold \$1; P. N. Gruber, Loganville, Klugebrutellcoll. von der St. Joh. Gem. \$1.30; P. A. Spiering, Geburtstags-geschenk von H. Gnech \$3.25; P. C. H. Patehuf, Chasburg, von der Hochzeit Ray-W. Hlm \$6 von Frau Kroll \$0c, zus. \$8.80; P. J. Hase, Irona, von A. Hübner \$5. Gott vergelt's! Watertown, den 21 Januar 1895.

F. W. A. Noz, Kassierer.

Für den Haushalt des Kolleges in Water-town: Von der Gemeinde in La Crosse \$18.80, von der Gemeinde in Peshigo 2 Faß Brot und 36 Pfund Zucker.

W. F. Weimar.

Für die Reispredigt: Durch P. Eppling von N. N. \$1, N. N. \$1.95, P. Harders, Weihnachts-Collekte der Jerusalem-Gemeinde \$9, P. Wendler, Neujahrs-Collekte der St. Matth. Gem. \$24.16, P. C. Köhler, Weihn.-Collekte der Gem. in Ridgville \$22, Norwalk \$5, P. W. Nader, Collekte seiner Gem. in Watavotia \$9, P. Stromer, Weihn.-Collekte der Bethelsam. in Bay City Mich., \$9, P. Kirchner, desgl. in Lowell \$10.11, P. Brackebusch, Jacksonport, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Reich Wittorf \$4.10, auf der Hochzeit des Herrn Hirsch \$1.11, von F. Bohnmann in Watertown \$1, Frau Brunner, Milwaukee \$1, P. Adelberg, von der St. Peters-Gem. \$16.10, P. von Mohr, Neujahrs-Collekte seiner Martins-Gem. \$14, P. Vading, Epiphani-Collekte der St. Joh.-Gem. \$28.73 von Karl Mölling \$1, N. N. \$3c, P. Dehler, von Frau Auguste Schmidt 50c, von Frau Schäfer, Cedarburg \$1, Wm. Wrede, Dayton, Iowa 50c, Fel. Uffeldt, Milwaukee 50c, P. Hensel, ges. auf der Hochzeit des Herrn Pastor Brackebusch mit Fräulein Dieze \$3.25, von Frau Wötcher 50c, Julius Zahn 50c, durch Frau H., Winona, Minn., pers. 50c, Frau B. 50c, Frau M. 50c, Herr B. 25c, P. Ohbe, Weihn.-Coll. seiner Gem. in Milton \$4, P. Probst, Coll. seiner Gem. in Hartford \$10.61, P. J. H. Koch, Collekte seiner Gem. in Süd-Milwaukee \$3, von N. N. \$-Station, Milwaukee \$1, P. Döhler, von N. Kapfenberg \$1, P. Vading, von N. N. \$2, P. Reim, La Crosse (aus Versehen spät erhalten) vom Missionsfest noch \$2. Aug. C. Wendler.

Für die Synodal- und Invaliden-Kasse: P. Aug. Kirchner, Weihnachtscollekte der St. Petri-Gemeinde zu La Crosse \$7.15; P. Aug. Pieper, Collekte der St. Marcus-Gemeinde in Milwaukee \$15.25; P. J. G. M. Hillmann, Collekte der St. Lucas-Gemeinde in Town Sheboygan Falls \$4.17; P. G. Schöme, Weihnachtscollekte seiner Parochie: St. Johannes-Gemeinde \$7.62, St. Petri-Gemeinde \$6, St. Pauls-Gemeinde \$2.38, zusammen \$16.

Für die Neger-Mission: P. F. Stromer in Bay City, Taufcollekte bei Burchardt \$2.90, desgleichen bei Moritz Schwarz \$1.15; P. G. W. Albrecht, Collekte der St. Johannes-Gemeinde \$4.02.

Für die Indianer-Mission: Durch Herrn Kassierer C. Heinrich von der Minnesota-Synode \$47.85; P. M. Denninger, Festcollekte von Mosel und Schleswig \$7; P. H. Vogel in Jefferson, Erhalt der Missionsbüchse seiner Gemeinde \$21; P. Käfel, von Frau Niese \$1; P. J. Hennig in Bay City, Mich., \$6.02; P. J. H. Westendorf in Kalamazoo, Mich., \$6.69; P. W. Kramer in Lansing, Mich., \$2; P. J. G. M. Hille-mann, persönlich \$5; durch P. Brenner von P. Sattelmeyer aus Hord, Ill., \$2.25; P. F. Stromer in Bay City, Mich., Ueberbrückung aus den Collekten der Christenlehre \$5, Taufcollekte bei Moritz Schwarz \$1.

Für die Neger- und Indianer-Mission: P. G. Bergemann, Tomah, Weihnachtscollekte der St. Pauls-Gemeinde in Tomah \$10.65, der St. Johannes-Gemeinde in Sparta \$3.25, der St. Matthäus-Gemeinde in Town Lincoln \$2.40, zusammen \$16.50.

Für den Kirchbau zu Glen College in Lamance Co., N. C.: P. J. Kilian, von R. Habertorn 25c, N. N. 25c. Herzlichen Dank.

C. Dowidrt.

Aus der Minnesota-Synode. Für Syno-dal-Berichte: P. J. Bauer, Gem. Johnson \$3, P. Jul. Engel, Gem. Hein, S. Dak., \$1.50, P. G. Fischer, Gemeinde Emmet \$5.25, Gem. Flora \$2.75, P. N. F. H. blau, Gemeinde Bowdle, S. Dak., \$2.60, P. G. H. Schömperten, Gem. Elk-ton S. Dak., \$6.56, P. N. Polzin, Gem. White, S. Dak., \$4.40, P. G. o. Lahnz, Gem. Montrose \$5, P. Wm. Fettinger, Gemeinde Eden \$1.76; zus. \$32.72.

Lehrer- und Prediger-Seminar: P. J. Baur, Gem. Johnson \$6, P. C. Börnecke, Frau Adler \$5, Gemeinde Mineola \$3.07, P. A. J. Winter, Abendmahls-Collekte \$6, P. Wm. Fettinger, Gem. Eden \$4.22, Gem. Morgan und Threze Lakes \$1.81, zus. \$26.10.

Für die Reispredigt: P. J. Baur, Gem. Johnson \$6.50, Gem. Barmel \$2.87, P. C. Börnecke, Gemeinde Mineola \$6.63, P. J. Chr. Albrecht, Gem. Hutchinson \$14.41, P. H. Brauer, Gem. Gibson \$8.10, P. H. Albrecht, Gemeinde Newville \$7, P. C. J. Albrecht, Gem. New Ulm \$20.08, P. C. L. Libbert, Gem. Watertown, S. Dak., \$6.50, P. J. Frey, Gem. Omro \$4.86, Gem. Ditholt \$2.23, P. N. Polzin, Gem. White, S. Dak., \$5.60, P. Wm. Haar, Gem. Lake City \$5 (von Herru Karl Luth), P. A. Schrödel, Gem. St. Paul \$5.20; zus. \$94.48.

Für die Haushaltskasse in New Ulm: P. J. Baur, Gem. Johnson \$2.80.

Für die Synodal-Kasse: P. J. Baur, Gemeinde Johnson \$4.50, P. C. Börnecke, Gem. Pine Island \$7.86; zus. \$12.36.

Für rückständiges Prof.=Gehalt: P. G. H. Schömperten, Gemeinde Elkton, S. Dak., \$5, P. A. Kuhn, Gemeinde Hannover \$11; zus. \$16.

Für Wittwen und Waisen: P. C. Börnecke, Gemeinde Pine Island \$6.54.

Für Schuldentilgung: P. A. Kuhn, Gemeinde Hannover, Hauscollekte \$79, P. B. Hinderer, Gemeinde Good-bue, Hauscollekte \$24, nämlich von: Chas. Naack, John Witt, D. Wundhorst, Johann Hebel, Gerb Benidt, Chr. Vietz, Gerb Vohmeyer, F. Hünze je \$2, Hermann Schulz \$3, Henry Ahrens, J. Wiele, Cord Quast, John Lügmann je \$1, Heinrich Mehtkens 50c, Lütje Damann, Joachim Stahmann je 25c.

Für Neger-Mission: P. Wm. Fettinger, Gem. Morgan \$2.20, Gem. Eden \$2.85; zus. \$5.05.

Für die nothleidenden Glaubensgenossen: P. Wm. Haar, Lake City, von Herrn Karl Luth \$5.

C. Heinrich, Kassierer.

Berichtigung der vorigen Quittung aus der Minnesota Synode:

1. Quittung für Schuldentilgung (\$34) in No. 2 des Gem.-Bl. ist mit folgenden Namen zu ergänzen: Dietrich Reese jun., J. H. Dierck je \$3, Dietr. Reese sen., H. Lötcher, J. Vanbit, W. Heymann je \$1.

2. Quittung für den Neubau in Watertown (\$4) ist zu ergänzen: J. Schubring, Dietr. Reese jun. je \$1, J. H. Dierck \$2.

3. Bei der Quittung für's Wittenberger Waisenhaus sind die Namen der Kinder und deren Gaben folgende: Fr. Habler \$1, A. Holt 80c, M. Koch und H. Stehr je 50c, Martha Holt 30c, Mag. Damann 37c, John Damann 35c, Fr. Vanbit, Elisabeth Holt je 30c, G. Thumann, J. Jonas, A. Thumann, H. Zentke, Anna Albers, Meta Albers je 25c, L. Thumann, John Holt je 20c, G. Grote 15c, J., Kl., Jul. Hinderer, J. Steffens, Lydia und M. Reitmänn, J. Naack, A. Frieze, Mag. Albers, R. Quast, P. Habler, A. Tepe je 10c, Fr. Schmidt 7c, P. und E. Hinderer, J. Betcher, J. Reitmänn, J. Wassen, Meta Wassen, A. Heymann, Louise Prigge je 5c, zus. \$8.23. — Nachträglich für's Waisenhaus; Hinr. Stewert \$1, Willie Hinrichs und Fr. Matthees je 25c.

P. Hinderer.

Für den Haushalt des Lehrerseminars in New Ulm gingen folgende Gaben aus Town Moltke, Minn., ein: Butter: M. Gaus 8lb, Joh. Templin 6 1/2 lb, M. Wittenberg 6 1/2 lb, Heint. C. Grünhagen 5 1/2 lb, Joh. Bod 3 1/2 lb, Fr. Burdorf 14lb Schweinefleisch, Ernst Schulz 14lb Schweinefleisch und 12lb Bohnen, J. Sievert 100lb Weizenmehl, 10lb Butter und 6lb Bohnen.

Für arme Studenten in New Ulm: P. Hilpert, Weihnachtscollekte der Gemeinde in Town Wellington \$6.50; durch P. Quehl, von dem Frauenverein seiner Gemeinde in Minneapolis zwei Quitts. Gott vergelt's! New Ulm, den 19. Januar 1895.

J. Schaller.

Für das Lehrer-Seminar in New Ulm: Zur Bereitung einer Weihnachtstafel für arme Studenten vom Jugendverein der Gemeinde des P. M. G. Quehl in Minneapolis \$5.

J. G. Mohr.

Für das Waisenhaus in Wittenberg, Wis.: P. A. Kluge, Gemeinde in Dale, Wis., \$3.50; P. A. G. Hoyer \$19.36; P. W. Müller, Danntagscollekte seiner St. Johns-Gemeinde in Larabee \$7, von Frau P. Julia Müller \$3; P. A. Spiering, Hochzeitcollekte von A. Worm und H. Prochnow \$3.62, von Frau W. Neuter sen 50c; P. A. Schlei, von seinen Confirmanden in Mecan und Montello \$6.25; P. Chr. Probst \$11.85; P. C. G. Reim, von Edwin, Frits und Emma Dittmann je \$1; P. G. E. Böttcher, zwei Taschentücher und \$9.46; P. J. B. Bernthal, von Anna Böttcher, Emilie Heidtke, Meta Zeisse, Emma Wägenheim, Carl Roth, Emil Böttcher, August Kann, J. Krohn, Henry Klug, Fr. Roth, Th. Roth, Fr. Zeisse, Geo. Ferber je 10c, Frieda Recke, Henry Zeisse, Joh. Zeisse, Willie Rodenbeck je 5c, Julia Werner, Anna Recke, Liff. Nid, Mathilde Gaste, Geo. Schröder, Con Bringmann, Hermann Schumacher, Fr. Burmeister je 25c, Bertha Goll 30c, Mathilde Beshung, Ida Schwarz je 35c, Fr. Zentgraf, Joh. Heß je 20c, Lina Brandt 15c, Arth. Glauer 11c, Henry Schattner 50c, L. George 70c, zusammen \$6.36; P. G. E. Bergemann, von Hul. Schlichting, Id. Schmidt je 50c, N. N., Martha Braun, Otto Braun, Osw. Neumann, Selma Bergemann, Louis Scholz je 25c, Agnes Sonnenburg, Anna Schmidt, Louise Mattems je 15c, Ernst Erdmann, Ewald Erdmann, Emma Schmidt, Anna Stelter, Emil Stelter, Franz Fetkenheuer, Ida Vencke, Martha Erdmann, Hanschen Bergemann, Hulda Gramenz, L. Müller je 10c, August Schütt, Hedwig Spangenberg je 6c, Fr. Schröder, Hermann Schedler, Gust. Hardt, Agnes Zellmer, Emma Uthke, Emma Reiter, Paul Fetkenheuer, Alb. Reiter, Luella Uthke, Rob. Stelter, Ida Hardt, Anna Wolf, H. Schmidt, Meta Wolf, H. Kamthun, M. Kamthun, Fr. Gravier je 5c, A. Gravin, Emil Zellmer je 3c, Herm. Zellmer 2c, Summa \$5.10; P. G. Schöme, von seinen Schulfkindern in Town Center und Black Creek \$5.75; P. G. Schmidt von Frau B. Recknagel \$1, P. B. B. Rommensen von Herb. Ollmann \$2; Lehrer W. C. Reim, von Anna, Albert und Hermann Blank, Ed. Ziegert, O. Kuhl, Anna und Emma Weinke, Robert Brandt, Albert und Gustav Wassermann, Frank Piller, Wilhelm und Frank Kuhl, Emma und Henry Blohm, Martha Reddin, Emma und Minna Breit-reiter, Anna und Ida Feich, Fred Rusch, Hermann Reddin, Bertha Rees, Ella und Minna Timm, Anale, Ed und Oscar Köhnel, Minna, Martha und Otto Bötter, Lena, Clara und G. Franz Wolmann, Ella Stielow, Anna und Ida Krüger, Liz Köpfe, Ernst und Ida Weßmann je 5c, Martha Diechhoff, Carl Köpfe je 1c, Martha und Hellmuth Dallmann, Lizzie Flora und Arthur Nabe, Martha und Lizzie Ahmuf, William Dahms, Ernst Weinke, Carrie Kohrt, Carl und Ludwig Krutz, Frank Kuhl, Gust. Breitreiter, Martha Hardt, Anna Melcher, Carl und Otto Seefeldt, Ida Schumann, Marie Timm, Clara Stielow, Lizzie Blank, Minna Raddak je 10c, Otto Kuhl, Fred und Paul Engel, Lisa Tallmann, Meta Rein je 25c, Martha Schumann, Frau Fred Rippenburg, Frau Jul. Müller je 50c, Frau Fred Müller \$1, Summa \$8.17; P. J. C. Himmler, von seinen Confirmanden zu Dorset Ridge: Ida Slander 35c, Ella Wolfgarm, Bertha Lonn, Otto Westphal, Joh. Thurow, Frank Himmler je 25c, Bernhard Bellack 15c, Otto

Böber 14c, Magdalene, Eddie und Francis Thurow 12c, August Teich, Alb. Brökmann, Amanda Zimmermann, Gust. Bellack, Mathilde Glöbe je 10c, Ida und Louise Busak je 5c, Summa \$2.61; P. Emil Schulz, von seinen Schulfkindern in Manchester: L. Lonn 25c, W. und H. Reim, J. Silgmann, Emma, Amanda und Ed. Nabe, E. Fustke, B. Zimmermann, A. Hinz, B. Niese je 10c, M. Naves, R. Kolitz, C. Recke, B. Redel je 5c, E. Kuphal 3c, R. und D. Zell 4c, Ludwig, Lena und W. Helmine Lindow 27c, Ida Krüger 2c; von seinen Schulfkindern in Manchester Settlement: Ottilie Stelter, G. Otto je 25c, E. und F. Ehler, E. Schay je 20c, M. Schay 15c, M. und A. Leuz, J. Köhlich, M. Ladwig, Ida und M. Wendlnbit, E. Borh, H. Fustke, M. und J. Hoffmann je 10c, F. Köhlich 11c, M. Regel 9c, M. Fustke, F. und B. Borg je 5c, Summa \$4.41; P. G. Adach, Weihnachtscollekte seiner Gemeinde \$8; P. A. Edel, desgl. seiner Gemeinde in Kestoke \$1.88; P. F. Greer, Convert-Collekte: Frau C. Duand \$2, Mita Duand \$1, P. F. Greve \$1, Frau P. Greve \$1, Arthur und Wm. Bassil 50c, Clara Müller, Ida Weisenberg, Elmer Jacobitz, Jacob Schäfer, O. to Kamthun je 25c, Carl W. Büffel, August Mäbber je 20c, Louis Schäfer, Emma und Hulda Armge, Arthur Koch, Alb. Schmurr, Geo. Seefeldt, Barnh. Bachhaus, Emilie Schäfer je 15c, Louis Klein, Frank und Leona Bachhaus, Lizzie Schlei, Louis Redtner (Taschentuch), Roman und Hilda Bachhaus, Marie Müller, Amanda Kemmel, Minna Lewis, Rudolphine und Clara Bum, Julia Miris, Gerby Bachhaus, Katie Endlich, Louis und J. Schlei, Fried. Lewis, Nettie Klein, Wm. Endlich, Emma Kemmel, Auguste Redtner (Haarband), Alma Miris je 10c, Olga B. Kling, Fr. und Ida Schlei, Emma und Arthur Stark, Elsa Bachhaus, Herm. und Lena Krüger je 5c, Erwin Koch 11c, Paul Seefeldt 12c, Summa \$11.28.

Allen lieben Gubern Gottes reichsten Segen wünschend, zeichnet D. List, Kassierer.

Für das Lutherische Waisenhaus zu Fremont, Nebr., empfangen: Von der Gemeinde des Herrn P. Brandt, Stanton, Stanton Co, Nebr., Reformations-Collekte \$7.80 und \$1; von der Gemeinde des Herrn P. J. M. Mair zu Milford, Lancaster Co, Nebr., zur Anschaffung von Weihnachtsgaben für die Waisen \$7.48; durch P. Julius Kaiser von seiner Gemeinde zu Clatonia, Gage Co, Nebr., \$10.

Den milben Gubern dankt im Namen der Waisen und wünscht Gottes reichen Segen Sophia Gräf, Waisemutter.

Für Neger-Mission von Herrn P. Aug. Pieper \$24 von seiner St. Marcus-Gemeinde in Milwaukee erhalten. St. Louis, Mo., den 10. Januar 1895.

A. C. Burgdorf, Kassierer.

Für die Kirche zu Cambria erhalten: Von P. F. Schumann \$5.35, nämlich \$4.35 Collekte seiner Gemeinde und \$1 von Herrn Aug. Metzge; aus meiner eigenen Parochie \$68, nämlich \$44 aus der Gemeinde zu Randolph und \$24 aus der Gemeinde zu Town Prairie. Im Namen der Gemeinde zu Cambria sage ich allen freundlichen Gubern noch einmal herzlich Dank. F. Koch, P. Randolph, Wis., den 16. Januar 1895.

Für nothleidende Lutheraner in Nebraska durch P. G. Gieschen, Flatville, Ill., von Herrn Dambold \$5 erhalten. F. A. Flöring, Kassierer des Nebr.-Dist. Omaha, 17. Januar 1895.

Anzeigen.

In Vorbereitung:

Wohin?

Ein Geleitswort auf den Lebensweg für die konfirmierte Jugend

von

J. F. G. Garders, ev.-luth. Pastor.

Northwestern Pub. House, 310 3. St., Milwaukee.

„Die Kinderfreunde“

Illustrirtes Monatsblatt der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für ev.-luth. Christenkinde.

Preis für den Jahrgang:

Table with 2 columns: Quantity and Price. 1 Exemplar... 25 Cents, 5 Exemplaren... 22, 25, 50, 100, 200, 300.

Alle Gelder, Bestellungen und Abbestellungen sind zu adressieren an Lehrer Aug. Haise, 579 American Ave., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. L. Koch, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Bärenroth, 404 Thomas St., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.